Nr. 289. — 1899.

Stettiner Zeitung.

Sonntag, 10. September 1899.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Ein Schutzengelbrief an Mädchen.

Das auf dem [illegible] Katholikentag ausgegebene Programm des deutschen Klerikalismus, nur Gebet und Kutte würden die Gesellschaftsordnung und die Monarchien retten, hat erfreulicherweise das Auge auch für den Kleinkrieg geschärft, der von dem Klerikalismus unter dieser Devise geführt wird. Unter Bezugnahme auf jenen Neisser Ausspruch geht der „Nat.-Lib. Korresp." von befreundeter Seite eine kleine Druckschrift zu, die „Hüte Dich!" überschrieben ist und sich „Schutzengelbrief an Mädchen, zur Beherzigung für die Zeit der Einquartierung" nennt und „von einem Seelsorger" verfaßt und zu Donauwörth in der katholischen Verlagsbuchhandlung von Ludwig Auer erschienen ist, die sich, wie aus dem Verlagskatalog zu ersehen, auf den Massenvertrieb solcher Schutzengelbriefe verlegt hat; der vorliegende trägt die Nummer 144. Der Schutzengelbrief soll dem Zwecke dienen, die Töchter und Dienstboten an den Tagen der Einquartierung vor den Gefahren zu schützen, die dadurch für ihr Seelenheil entstehen können. Dagegen ist an sich nichts einzuwenden, und wir lassen auch als Ueberschwenglichkeit frommen Eifers hingehen, wenn der besorgte Seelsorger erklärt: Manöverzeiten und Manövertage hätten nur zu große Aehnlichkeit mit jenen Stunden, die Daniel in der Löwengrube zubringen mußte, und daß die jungen Mädchen diese Blätter in ihr Gebetbuch legen und sie oft durchlesen sollen, besonders so lange, als Soldaten im Hause sind. Um so mehr muß aber dagegen Einspruch erhoben werden, wenn Soldaten, die doch immer die Söhne des deutschen Volkes und damit zumeist recht achtbarer Eltern sind, als halbzivilisirte Hunnen erscheinen, die, wenn sie aufs Land kommen, zur Abwechselung von der Manöverübermüdung mit wenigen Ausnahmen nicht anderes zu thun haben, als der weiblichen Schwäche Fallen zu stellen, und denen es dann auch nicht darauf ankommt, nach dem Schema „und bist du nicht willig, dann brauch ich Gewalt" zu verfahren. Der besorgte Seelsorger schildert den deutschen Soldaten wie folgt:

„Die Soldaten meinen, jedes Mädchen sei so liederlich, wie manche Schlampine in der Garnisonsstadt. Glaub es mir, junge Seele, der Soldaten, welche wie St. Martin den Mantel von der Schulter nehmen und mit dem Nächsten theilen, sind es gar wenige; aber der Soldaten, welche ihren Mitschwestern den Schmuck der Unversehrtheit vom Leibe und das Kleid der Unschuld von der Seele reißen wollen, sind viele. Du denkst vielleicht, ich stelle die Sache in zu düstern Farben dar; aber hör einmal, was Leute sagen, welche das Militär aus eigener Erfahrung besser kennen, als du, unerfahrenes Kind. Ein deutscher Kriegsminister machte im Oktober 1893 vor den Abgeordneten des Landes selber das Geständniß, daß unter den Soldaten eine Menge höchst zweifelhafter Individuen sei; das heißt auf gut deutsch: eine Menge ganz miserabler Kerls. Ein Militärgeistlicher (Rogge) hat es ganz offen ausgesprochen, daß die Kaserne sei eine Schule der Zucht, aber auch eine hohe Schule der Unzucht. Ich sage nicht, daß alle Soldaten schlecht sind; es giebt unter ihnen edle Jünglinge, goldene Leute, je schlechter ihre Umgebung ist . . . Und wenn auch der Schmeichler eine dicke goldene Borte am Kragen hat und weißlederne Handschuhe gegen die Sommerhitze, und wenn er mit Sporen und Säbel klirrt wie ein Feldmarschall, laß dich nicht täuschen, laß dich nicht blenden . . . Endlich rufe ich dir noch eine Mahnung zu: Fürchte dich nicht! Was sind diese Leute gewesen, bevor sie zum Militär gekommen sind? Zumeist Bauernburschen und Handwerksgesellen, zuweilen solche, die nirgends was nutz waren und zuletzt unter die Soldaten gingen."

Die Punkte zwischen den einzelnen Zitaten deuten nicht, wie man vielleicht annehmen könnte, Einschränkungen dieser bösartigen Verallgemeinerungen dar, sondern die frommen Rathschläge, deren Wiedergabe sich erübrigt. Ein Meisterstück klerikaler Anweisung sind die Schutzanweisungen. Unter die Rubrik des mustergültig vom „Pelikan" vertretenen Wunderglaubens gehört die Mahnung: „Vergiß auch nicht, schon lange vor der Einquartierung solche Heiligen anzurufen, die im irdischen Leben auch Soldaten gewesen sind, z. B. Sankt Sebastian, Theodor, Martinus, daß sie brave, sittenreine Soldaten ins Haus schicken mögen. Ein solches Gebet ist schon oft auffallend erhört worden." Und dann folgender Instanzenzug: „Wenn die Soldaten frech werden, dann sag es deinem Vater oder Dienstherrn; dieser soll sich entweder selbst oder durch den Bürgermeister oder Seelsorger gleich bei einem höhern Offizier des Quartiers (Major, Rittmeister) entschieden beschweren über die Belästigung ehrbarer Mädchen oder Frauen; will derselbe nichts thun, dann drohe man ihm, solchen Unfug in der Zeitung zu veröffentlichen oder dem Abgeordneten des Bezirks Anzeige zu machen. Diese Drohung wirkt sicher." Vielleicht nehmen die zuständigen Behörden hieraus Anlaß, dafür zu sorgen, daß geistlicher Uebereifer nicht ohne Noth bewirkt, was vom deutschen Volk in Ehren gehalten wird.

Die Vorgänge in Frankreich.

Noch im letzten Augenblick vor der Entscheidung ergeht von der deutschen Regierung eine Kundgebung zur Dreyfus-Affaire, der „Reichs-Anz." bringt im amtlichen Theile folgende wichtige Erklärung: „Wir sind ermächtigt, nachstehend die Erklärungen zu wiederholen, welche hinsichtlich des französischen Hauptmanns Dreyfus die kaiserliche Regierung, bei loyaler Beobachtung der einer fremden inneren Angelegenheit gegenüber gebotenen Zurückhaltung, zur Wahrung ihrer eigenen Würde und zur Erfüllung einer Pflicht der Menschlichkeit abgegeben hat. Der kaiserliche Botschafter bei der französischen Republik, Fürst Münster von Derneburg, hat nach Einholung der Allerhöchsten Befehle Seiner Majestät des Kaisers im Dezember 1894 und Januar 1895 dem Minister des Auswärtigen, Herrn Hanotaux, dem Minister-Präsidenten, Herrn Dupuy und dem Präsidenten der Republik, Herrn Casimir-Perier wiederholt Erklärungen dahin abgegeben, daß die kaiserliche Botschaft in Frankreich niemals, weder direkt noch indirekt, irgendwelche Beziehungen zum Hauptmann Dreyfus unterhalten hat. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Staatsminister Graf von Bülow, hat am 24. Januar 1898 in der Budgetkommission des deutschen Reichstages folgende Erklärung abgegeben: „Ich erkläre auf das allerbestimmteste, daß zwischen dem gegenwärtig auf der Teufelsinsel befindlichen französischen Exkapitän Dreyfus und irgend welchen deutschen Organen Beziehungen oder Verbindungen irgend welcher Art niemals bestanden haben"."

Das Urtheil des Kriegsgerichts dürfte erst am Montag gefällt werden. Während man in Rennes der Ansicht ist, daß die Rede des Regierungsvertreters die Aussicht auf Freisprechung erhöht hat, wird in Deutschland nach den Drahtberichten der entgegengesetzte Eindruck vorwiegen. Gewiß zeichnete sich die Rede durch Flachheit und Kritiklosigkeit aus. Es ist erstaunlich, wie angesichts aller Zeugnisse aus erster Quelle der Vertreter der Anklage fragen konnte, was wohl ein so bedeutender Offizier wie Herr v. Schwartzkoppen sich von einem Esterhazy hätte zutragen lassen können. Als ob nicht Herr v. Schwartzkoppen selbst in aller Form die Thatsache zugegeben und Graf Münster amtlich erklärt hätte, daß Schwartzkoppen eine ganze Reihe Postkarten an ihn geschrieben habe! Hat der deutsche Militärbevollmächtigte sich etwa mit Herrn Esterhazy über das Wetter unterhalten oder mit ihm harmlos zu Abend essen wollen? Ebenso verwunderlich ist, daß Herr Carriere aus den Buchstabenmalereien des Gefangenen von der Teufelsinsel den Schluß zieht, er habe seine Handschrift ändern wollen, also sei er der Verräther. Wenn Herr Carriere, jahrelang fern von der Heimath, von Weib und Kind, in entsetzlicher Einsamkeit zugebracht hätte, würde er vielleicht begreifen, wie ein Gefangener Schriftzeichen malt, um sich die Zeit zu vertreiben. Aber wenn Dreyfus nicht Buchstaben geschrieben, sondern wie Trenck Spinnen abgerichtet hätte, auch das hätte Herrn Carriere als ein Beweis erscheinen können, daß Dreyfus ein Verräther ist. Auch wir glauben allerdings nicht, daß die Ausführungen, die Carriere zur Sache machte, eine besondere Wirkung ausüben konnten. Anders verhält es sich mit seinem Schuldantrage und seiner Erklärung, daß er, der früher an die Unschuld des Angeklagten zu glauben geneigt war, durch die Verhandlung von seiner Schuld überzeugt worden sei. Das war überraschend. Der Gerichtshof kann auch der Versuchung ausgesetzt sein, diese Meinung nicht nur für die des Herrn Carriere, sondern für die der Regierung zu halten. Ein leidenschaftsloser, unparteiischer, gewissenhafter Gerichtshof wird sich freilich auch dadurch in seinem Urtheil nicht beeinflussen lassen. Für ihn liegt die Frage so, daß er, wenn auch nur die Möglichkeit, nicht einmal die Wahrscheinlichkeit vorläge, daß Dreyfus unschuldig ist, ihn freisprechen müßte; denn eine Verurtheilung darf nicht erfolgen auf einen Verdacht hin, sondern auf Grund vollkommener Gewißheit. Vielen unbetheiligten Zuschauern erscheint es als erwiesen, daß Dreyfus unschuldig ist; daß mindestens der Beweis der Schuld nicht erbracht ist, wird in noch viel weiteren Kreisen anerkannt. Daraus allein schon müßte sich in einem Rechtsstaat die Freisprechung als selbstverständlich ergeben.

In der gestrigen Sitzung des Kriegsgerichts begann Maitre **Demange** mit seiner Vertheidigungsrede. Derselbe hebt zunächst hervor, daß es eine ganz falsche Ansicht sei, wenn man annehme, daß die Unschuldserklärung von Dreyfus gleich sei mit der Verurtheilung des Heeres, das Heer werde nicht im Geringsten darunter leiden, wenn die unzweifelhafte Unschuld Dreyfus' erklärt würde. Der Vertheidiger verliest sodann einige Briefe, die Dreyfus auf der Teufelsinsel geschrieben und in denen er fortgesetzt seine Unschuld betheuert. Während der Verlesung dieser Briefe, welche die grauenhafte jüngste Vergangenheit vor Dreyfus' Seele heraufbeschwören und alle seine kaum überstandenen Qualen erneuern, kann Dreyfus, der halb zu seinem Vertheidiger gewendet zuhört, seine Bewegung nicht bemeistern und seine zusammengezogenen Gesichtsmuskeln verrathen, ohne daß er es merkt, einen solchen Schmerz, daß einige der Richter, die ihn bis dahin betrachtet haben, den Anblick nicht ertragen können und die Augen von ihm wegwenden. Demange wendet sich sodann gegen das Begleitschreiben, welches für die Generäle das einzige Beweisstück für die Schuld Dreyfus' bildet. Einer vernichtenden Kritik unterzieht sodann die Vertheidigung das „Geständniß" und weist nach, daß von diesem angeblichen Geständniß nicht das Geringste übrig bleibe, wenn man die bewiesenen Thatsachen eingehend prüfe. Nachdem Demange sodann nachgewiesen, daß auch die Geheimpapiere nicht als Waffe gegen Dreyfus benutzt werden könnten, berührte er auch die Theilnahme der auswärtigen Attachees an der Sache, indem er ausführte: „Man kann sich eigentlich alle diese Einzelheiten ersparen angesichts der großen Thatsache, daß beide in Frage kommende Attachees öffentlich ihr Ehrenwort gegeben haben, daß sie nie mittelbar oder unmittelbar mit Dreyfus in Beziehung gestanden. Die Richter mögen sich auch der öffentlichen Erklärungen des Staatssekretärs des Auswärtigen der einen Macht vor dem Reichstag seines Landes und des Pariser Botschafters der anderen Macht, Trarieux gegenüber, erinnern. Von Dreyfus hieß es in der Erklärung vor dem Reichstag: „Wir haben niemals zu Dreyfus unmittelbare oder mittelbare Beziehungen unterhalten". Dagegen von Esterhazy: „Bis vor vier Wochen habe ich diesen Namen nicht gekannt". Würdigen Sie den Unterschied! Und der Botschafter, sagte er nicht noch deutlicher dasselbe, bestritt er nicht bestimmt jede Beziehung zu Dreyfus, erklärte er nicht, man habe früher diese Versicherung nicht abgeben wollen, weil man zuerst genau untersuchte, ob auch wirklich nicht auf einem Seitenwege, mittelbar durch irgend einen entfernten Mittelsmann Berührungen bestanden, und daß man die Unschuld des Dreyfus feierlich erst betheuerte, als diese Untersuchung ein völlig verneinendes Ergebniß geliefert hatte? Will man die Aufrichtigkeit aller dieser übereinstimmenden amtlichen Erklärungen anzweifeln? Das ist unzulässig. Eine Regierung setzt sich nicht der Gefahr aus, eine feierliche amtliche Erklärung Lügen gestraft zu sehen, ein Militärattachee weicht seiner eigenen Regierung, seinem eigenen Souverän gegenüber gewiß nicht von der Wahrheit ab. Das Geheimbündel ist erschöpft, die angeblichen Schuldbeweise, die es liefern soll, sind vernichtet. Es bleibt nichts übrig als die Unmöglichkeit, Dreyfus ernstlich einer Schuld zu bezichtigen."

Der Redner beleuchtet mit Spott die Aussagen des in Potsdam gewesenen Mueller, des Zentralhotel-Villon, des Fernain der Mülhauser Herbstübungen u. s. w. bis zum serbischen Königssohn Hudeczek-Cernusqy, und ruft: „Nicht in dem Gerede solcher Leute darf man Schuldbeweise suchen, sondern dort, wo sie sind, im Begleitschreiben. Die Frage ist nur, wer hat es geschrieben, hat Dreyfus es schreiben können." Schluß der Sitzung.

Heute fährt Demange in seiner Vertheidigung fort. Mit Sicherheit ist zu erwarten, daß Montag das Urtheil gefällt wird. Für die letzte Sitzung sind folgende Vorsichtsmaßregeln getroffen: Im Saale selbst werden 80 Gendarmen aufgestellt, 20 andere Agenten und Truppen halten den Hof des Lyceums besetzt; alle Spaliere werden verdreifacht, um das Publikum in noch größerer Entfernung zu halten. Gendarmen besetzen auch die öffentlichen Plätze und die Hauptstraßen der Stadt. Auch der Bahnhof wird militärisch besetzt. Während der Sitzung patrouillirt die Gendarmerie in der Stadt, um jede Kundgebung sofort zu unterdrücken. Jede manifestirende Person wird sofort dem Staatsanwalt zugeführt. Auch die Truppen der benachbarten Garnisonen sind zur Aufstellung in der Nähe der Stadt befohlen, um bei einem ersten Signal zur Stelle zu sein. Die in den Gerichtssaal eintretenden Personen werden streng überwacht. Jeder muß eine Karte haben und darf weder Stock noch Schirm, geschweige denn Waffen mit sich führen. Alle werden streng daraufhin untersucht. Sobald die Richter sich in das Berathungszimmer zurückziehen, wird der Saal geräumt und bei der Urtheilsverkündigung werden nur diejenigen Personen zugelassen, die gelbe Karten haben. Solche sind auch der Pariser Gerichtspresse zugestellt worden. Jeder Ruf nach dem Urtheil wird sofort streng geahndet. — Wie mitgetheilt, hat der Regierungskommissar Carriere die Anwendung des Art. 76 des Str.-G.-B. gegen Dreyfus beantragt, derselbe verhängt gegen Jeden die Todesstrafe, der Machenschaften oder Unterhandlungen mit fremden Mächten oder mit ihren Agenten gepflogen, um sie dazu zu bestimmen, Feindseligkeiten zu begehen oder Krieg gegen Frankreich zu unternehmen. Die Verfassung von 1848 hat durch Artikel 5 die Todesstrafe in allen durch Artikel 76 vorgesehenen Fällen abgeschafft. Das Gesetz vom 8. Juni 1850 bestimmt, daß in allen Fällen, wo die Todesstrafe durch Artikel 5 der Verfassung abgeschafft ist, diese Strafe durch Deportation in einen befestigten Ort außerhalb des kontinentalen Gebietes der Republik ersetzt wird. Falls mildernde Umstände zugebilligt werden, wird einfache Deportation oder Haft verhängt.

Aus Rennes meldet der Berichterstatter der „Voss. Ztg." von gestern: Hier ist die Aufregung, das Fieber der Erwartung aufs höchste gestiegen; man erörtert die Aussichten, weissagt, wettet. Heute ist die ärgste Schwarzseherei vorherrschend. Allseitig hört man sagen, die Verurtheilung ist sicher. Eine Minderheit, die aber, wenn nicht gezählt, sondern gewogen wird, schwerer ins Gewicht fallen dürfte als die Mehrheit, glaubt dagegen bestimmt an die Freisprechung, wenngleich vielleicht mit der sogenannten „Minorité de Faveur", der Nachsicht-Minderheit, drei Stimmen gegen vier. Die Voreingenommenheit der Richter verleugnete sich keinen Augenblick während der ganzen langen Verhandlung, und sie nahm mitunter Erscheinungsformen an, welche die Vernichtung des Verfahrens im Falle eines verurtheilenden Erkenntnisses von vornherein sichern. Die Anklagerede Carriere's war das Groteskeste, was man sich denken kann. Dergleichen ist in Frankreich buchstäblich noch nicht erlebt worden. Das Einzige, was aus dem thörichten Gerede klar hervorging, war die heimtückische Verbissenheit dieses Mannes mit dem mikrokephalen Schädel, der sich nie an die Weisungen der Regierung gekehrt hat, von den Einzelheiten der Sache noch heute keine blasse Ahnung hat, und nur einen Gedanken klar auszudenken vermag: „Dreyfus muß verdonnert werden!" Die erste Hälfte von Demange's Vertheidigung war äußerst geschickt. Er vermied jedes Wort, das die Richter aufbringen konnte, er sprach den Namen Picquart kein einziges Mal aus. Esterhazy nannte er kaum einige Mal; an den militärischen Zeugen übte er glimpfliche Kritik, die Lügner und Meineidigen brandmarkte er nicht und versuchte nur, durch die Gruppirung der Thatsachen die Wahrheit hervortreten zu lassen.

Nach einer Meldung des Pariser „Figaro" ist Labori in Folge des glänzenden Plaidoyers von Demange entschlossen, nur wenige Minuten zu sprechen. Zweifellos werde heute Mittag das Urtheil gefällt werden. Der ehemalige Gouverneur von Madagaskar Laroche richtete an den Präsidenten des Kriegsgerichts in Rennes Jouaust einen Brief, worin er Hauptmann Freystätter gegen die Beschuldigungen Merciers vertheidigt.

Der royalistische Abgeordnete de Ramel richtete ein Rundschreiben an sämmtliche Abgeordnete und fordert sie auf, gegen die Einberufung des Senates als höchsten Gerichtshof zu protestiren, da dieser in der Komplotangelegenheit nicht kompetent sei, weil ein bezügliches Attentat nicht stattgefunden habe.

Mehrere Deputirte der Rechten, welche von de Ramel einberufen waren, traten gestern Nachmittag im Palais Bourbon zusammen, um über die politische Lage, insbesondere betreffend die Einberufung des Staatsgerichtshofes zu berathen. Sie beschlossen sich in Permanenz zu erklären und wählten ein Bureau, dem de Ramel, Cassagnac und Cochin angehören.

Der Attentats-Prozeß in Belgrad

hat gestern begonnen und dürfte manche interessante Enthüllung bringen. Vor dem Gerichtstisch liegen blutbefleckte Kleidungsstücke des Adjutanten Lukitsch. Auf der Anklagebank nehmen 24 Personen Platz. In der vordersten Reihe sitzt Knezewitsch, von vier Gendarmen bewacht. Knezewitsch, wie alle anderen Angeklagten, sind ungefesselt, doch sieht man an seinen Handgelenken die Zeichen der bisherigen Fesselung. Spuren etwaiger ausgestandener Leiden, mit Ausnahme der durch die Kerkerluft hervorgerufenen Bläße, sind an den Angeklagten nicht sichtbar. Im Zuschauerraum befinden sich etwa 200 Personen, darunter Mitglieder des diplomatischen Korps, sowie auswärtige und hiesige Journalisten. Unmittelbar nach dem Eintritt der Angeklagten beginnt die Verlesung der Anklageschrift. Zunächst werden die das bekannte Attentat betreffenden Thatsachen mitgetheilt und festgestellt, daß diese Thatsachen von Knezewitsch sofort eingestanden wurden, welcher erklärt, er habe für Geld und auf Versprechungen hin, die ihm gemacht wurden, gehandelt; des Weiteren gestand er, daß seine Aufgabe darin bestanden habe, Milan zu ermorden, damit eine Revolution hervorgerufen werde, die eine Entthronung des Königs Alexander und dessen Ersetzung durch Karageorgevitsch herbeiführe. Im Laufe der Untersuchung nannte er die direkten Anstifter des Attentats. Es waren dies Oberst Blajko Nikolitsch, der Beamte des Belgrader Bürgermeisteramtes Pera Kovacevitsch, Liqueurfabrikant Michael Dimitsch und eine vierte Person, deren Namen er nicht kannte, welche man ihm jedoch als Peter Karageorgevitsch bezeichnete. Nach der Personalbeschreibung des Letzteren ist der Staatsanwalt der Ansicht, daß es eher ein Agent Karageorgevitsch's sein dürfte. Der letzte Anstifter, welchen Knezevitsch nannte, war der Erbauer der rumänischen Eisenbahnen, Anton Urocewitsch. Weiter bezeichnete er als Anstifter den früheren Präfekten von Schabatz Zivko Angelitsch, welcher ihm einen Auslandspaß übergeben habe, welcher ihm in Belgrad verweigert worden war. Der Staatsanwalt konstatirt, daß der Bericht Knezevitsch's mit allen ihn betreffenden Umständen übereinstimme. Weder die soziale Stellung noch die Vergangenheit Knezevitsch's, noch irgend ein ihm zugefügtes Unrecht waren ein Grund, Knezevitsch zu einer solchen Handlung zu veranlassen. Es wurde durch die Untersuchung festgestellt, daß Knezevitsch, gefolgt von dem oben erwähnten unbekannten Agenten, nach Bukarest reiste, um daselbst ausführlichere Instruktionen zu erhalten. In Bukarest stellte ihn der Unbekannte einer Person vor, die nur wenig serbisch sprach und Russe zu sein schien, als denjenigen, der damit betraut sein sollte, den König Milan zu ermorden. Auf der Rückreise nach Belgrad wurde Knezevitsch aufs neue von demselben mysteriösen Agenten begleitet. Weiter zählt die Anklageschrift einzeln die gegen die Hauptangeklagten vorliegenden Beweise auf, die durch Ableugnungen derselben nicht hinfällig gemacht werden können, und schließt mit der Anklage wegen Hochverraths gegen 29 Angeklagte, gegen Knezevitsch außerdem wegen versuchten Mordes, gegen Protitsch auch auch wegen Majestätsbeleidigung und Preß-

---

Die Inselnixe.

Roman von E. Heinrichs.

15 (Nachdruck verboten.)

Zurmühlen antwortete nichts, sein Gesicht, das sich durch eine gesunde Farbe auszeichnete, war aschgrau geworden, und schien in diesen wenigen Minuten um Jahre gealtert zu sein, was der Sohn entsetzt bemerkte.

„Der Gedanke scheint Dich furchtbar aufzuregen, Papa!" bemerkte Max kleinlaut, „es ist ja nur eine Meinung, am Ende nur eine grundlose Furcht."

„Hm, das will ich nicht behaupten," murmelte der Bankier, „ich muß in der That mit diesem Fall rechnen. Vorderhand wollen wir die Dinge abwarten und an uns herankommen lassen. Verlaß mich jetzt, mein Sohn, ich habe viel zu denken und zu arbeiten, vergiß aber nicht meine Mahnung, mache keine neue Schulden, hörst Du, es wird mir schwer genug sein, die alten zu bezahlen. Vor allen Dingen aber der Welt gegenüber ein sorgloses Gesicht, ein schwaches Mißtrauen kann im Handumdrehen zu einem Feuer werden, das unser Haus vernichtet. Wenn nur Vogel keine Witterung hat, seine damalige Krankheit schien mir bereits ein verstecktes Mißtrauensvotum zu sein und seit geraumer Zeit vermeidet er jede Begegnung, bezw. jedes Alleinsein mit mir. Er hat eine verzweifelt feine Nase in solchen Dingen und riecht Krisen, wovon Niemand die leiseste Ahnung hat, der reine Börsenwetterprophet."

„Aber diskret —"

„Nun, er hütet sich, deutlich zu werden, selbstverständlich, — aber seine Warnungen und Rathschläge gleichen nur zu häufig Sturmvögeln, die Angst und Mißtrauen unter den Rentenbesitzern erregen. So habe ich dieser Tage verschiedene Zahlungen machen müssen an ängstliche Seelen, die keine anderen Papiere dafür nehmen wollten, und wenn diese Furcht epidemisch werden sollte, dann — ist das Ende schon da."

„Höre, Papa," sprach Max nach einer drückenden Pause, „Du hättest Dich längst wieder verheirathen sollen, so lange die Firma Siegfried noch einen unantastbaren Ruf besaß. Da ist zum Exempel die Wittwe Scharf, steinreich, stattlich, so recht passend für Dich."

„Freilich reich und stattlich ist sie, aber ihr Ruf ist nicht ganz fleckenlos," erwiderte der Bankier mit einem flüchtigen Lächeln. „Auch macht sie ihrem Namen, wie man sagt, alle Ehre, da sie eine Xantippe sein soll. Man redet ihr hinsichtlich ihres verstorbenen Gatten böse Dinge nach."

„Ach, was wird nicht alles geschwatzt, Papa, darüber müßtest Du doch genug Erfahrung gemacht haben. Kein Mensch in der Welt entzieht sich der Verleumdung, und nun gar eine alleinstehende Frau! Du solltest Dich nicht lange besinnen und, sobald Du das Jawort hast, sofort nur heirathen."

Trotz seiner finsteren Gedanken mußte Herr Theophil doch über den Eifer dieses sonderbaren Freiwerbers laut lachen.

„Es klingt zu komisch aus Deinem Munde, mein guter Junge," sagte er dann," ich möchte behaupten, daß es nicht häufig vorkommt, daß ein Sohn den Vater zu einer Heirath überredet. Und doch ist es keine schlechte Idee, die ich mir in der That überlegen will."

„Nur nicht zu lange, Papa, Du hast keine Zeit mehr zu verlieren."

„Darin hast Du wiederum sehr recht, mein Sohn!" seufzte der Bankier, dem überhaupt nicht heirathslustig zu Sinne war. „Eins nur darfst Du dabei nicht vergessen, daß alles, was ich thue und gethan habe, für Dich geschehen ist."

Der Bankier reichte dem Sohne die Hand und sah ihn mit einem unbeschreiblichen Blick an, der dem blasirten, oberflächlichen jungen Manne unvergeßlich blieb.

Als der Bankier sich jetzt nach seinem Schreibtische umwandte, verließ Max das Zimmer, um sich auf das seinige zu begeben und über die Wandlungen des Glücks und das seltsame Wesen des Vaters nachzugrübeln, eine Arbeit, die ihm zu neu und zu ungewohnt war, um sich derselben lange hinzugeben.

Wenn die Goldströme der Wittwe Scharf erst der Firma Siegfried zu Gebote standen, dann waren alle Wolken beseitigt und das Glück wieder ans Haus gefesselt.

Selbst des Stiefbruders Testament konnte alsdann keine Schrecken mehr verbreiten.

„'s ist nicht so schlimm, als man sich's denkt,
Wenn man's nur recht erfaßt und lenkt!"

trällerte er, seinen Hut ergreifend und das Haus verlassend, ohne noch weiter an die väterliche Mahnung und an das drohende Messer, dessen Schneide an einem leichten Faden über des Hauses Glück und Ehre hing, zu denken.

Max Zurmühlen war eben ein Kind unserer Gegenwart an der Wende des Jahrhunderts!

7. Kapitel.

In allen größeren Zeitungen Norddeutschlands ließ der Chef der Firma Siegfried die Todesnachricht seines Stiefsohnes, der im Dienste der Wissenschaft sein junges hoffnungsvolles Leben verloren, und auf der Heimkehr von einem indischen Meuchelmörder erschlagen worden sei, in hochtönenden Phrasen veröffentlichen.

Doch neben einer großen Theilnahme, die das traurige Loos des Todten in der Vaterstadt wie auch auswärts fand, mochte wohl mancher Näherstehende denken, daß Herr Theophil Zurmühlen und sein Sohn gerade keine besondere Ursache zu einer derartigen Trauer hatten.

Als Leo Brinken, der wieder einmal in Italien weilte, diese Todesnachricht durch ein Telegramm seines Vaters erfuhr, kehrte er sofort in die Vaterstadt zurück, um dem Freunde doch mindestens das Geleite zu geben, da er, wie die große Mehrzahl der Bekannten, es vorausgesetzt, daß Walter neben den Eltern im Siegfried'schen Erbbegräbniß ruhen werde.

Der Künstler war bei der unerwarteten Todesnachricht wie gelähmt gewesen, er hatte es nicht fassen, und keine Minute mehr Ruhe finden können, bis er neben dem Vater saß, um von diesem die Einzelheiten über das schreckliche Ende des geliebten Freundes zu hören.

„Ich kann Dir nichts darüber sagen," erwiderte der alte Arzt. „Du weißt, daß ich mit Herrn Zurmühlen nicht mehr verkehre. So viel ich von dem Bankier Vogel erfahren habe, ist er auf unerklärliche Weise in eine indische Wirthschaft bei Matras, wo Madrosen und Eingeborene verkehren, gerathen und hier von einem der letzteren erstochen worden. Er soll arg zugerichtet und ganz unkenntlich gewesen sein."

„Woher hat man denn die Sicherheit geschöpft, daß es Walter wirklich gewesen ist?" fragte Leo erregt.

„Ei, dann hätte er sich doch auf dem Schiffe wieder eingefunden, mein Sohn!" versetzte der Vater verwundert. „Nein, darüber kann gar kein Zweifel bestehen — der arme Junge muß zufällig in jene Spelunke gerathen sein, vielleicht in Folge seines wahrhaft guten Herzens, um einem Verunglückten beizustehen, was zweifellos die größte Wahrscheinlichkeit für sich hat. Wundern könnte man sich freilich, daß der Kapitän des „Rothen Stern" nicht vor der Beerdigung des Todten an den Stiefvater desselben telegraphirt hat, weil er sich doch hätte sagen müssen, daß es der reichen Firma nicht auf die Transportkosten ankommen konnte, um dem Sohn und Erben die ihm gebührende Grabstätte zu geben!"

„Gewiß, und darüber will ich mich bei Herrn Zurmühlen selber unterrichten. Es ist eine schmähliche Unterlassungssünde!"

Leo hatte sich bei diesen Worten erhoben und einige Male heftig das Zimmer durchmessen. Jetzt blieb er vor dem Vater stehen.

„Du weißt doch, daß Walter vor seiner Abreise noch die Erbschaftsregulirung mit seinem Vater gemacht hat, Papa?"

„Ja, er fragte mich um Rath, den ich ihm in dieser Sache nicht ertheilen konnte, weil er selber zu unentschlossen war. Na, der Bankier Vogel, den er sich auf Kleemanns Rath als fachmännischen Vermittler gewann, zog den Kopf, als die Geschichte in Scene gesetzt werden sollte, klug aus der Schlinge. Da ist die Sache denn mit Hülfe eines Zurmühlenschen Freundes zu einer papierenen Form geworden. Nun, der gute Walter ist dem Herrn Theophil doch zur gelegenen Stunde gestorben, als Erbe des Stiefsohnes hat er von dieser Seite nichts mehr zu fürchten."

„Meinst Du?" fragte Leo, bitter lächelnd; „wenn Walter nun aber ein Testament hinterlassen hätte, Papa?"

Der Arzt sah ihn erstaunt an.

„Sprichst Du im Ernst?"

Leo nickte.

„Also wirklich ein Testament, von dem sein Stiefvater natürlich keine Ahnung hat?"

„So ist es, und ich selber bin es, der ihm diesen Gedanken damals nahe gelegt hat."

„Aber weshalb eigentlich nur?" fragte der Vater kopfschüttelnd, „aus Haß gegen die beiden Zurmühlen? Sie waren seine einzigen Verwandten und deshalb seine natürlichen Erben, Du, als sein Freund, könntest ohne jene beiden nur dann noch in Betracht kommen."

„Ich bleibe ganz ausgeschlossen," wehrte Leo entschieden ab. „Du hörst ja, daß ich ihm selber zu dem Gedanken gerathen habe. Nein, die Universalerbin Walter Siegfrieds hat ihre Geschichte, die ich Dir jetzt erst erzählen darf, lieber Vater!"

„Eine Frau also," murmelte der alte Arzt, „nun, darauf bin ich denn doch neugierig."

„Keine Frau, nur ein Kind von kaum zwölf Jahren ist die Erbin," erwiderte Leopold, wehmüthig lächelnd, und erzählte mit halblauter Stimme, als dürfe er das Geheimniß des Todten noch nicht preisgeben, die Geschichte des Findlings, der kleinen Inselnixe.

Dr. Brinken hörte mit wachsendem Erstaunen zu.

(Fortsetzung folgt.)

vergehen. — Nachmittags wurde der Prozeß mit dem Verhör Knezevitsch' fortgesetzt.

Ein Zwischenfall trat bereits gestern ein, der mitangeklagte Zivko Angjelitsch wurde früh in seiner Kerkerzelle erhängt aufgefunden, die ärztliche Untersuchung ergab, daß er Selbstmord begangen. Er sandte Briefe an seine Frau und seinen Bruder, in denen er erklärte, er habe diesen Entschluß gefaßt, um sich eine Schande zu ersparen und seiner Frau den Bezug einer Pension zu ermöglichen. Auch an den König hat Angjelitsch einen Brief gesandt, die Briefe hatte er mit einem in Blut getauchten Holzspan geschrieben.

Die Transvaal-Frage

hat gestern London in große Aufregung versetzt, man erwartete mit Spannung den Ausgang des Ministerraths. Eine gewaltige Menschenmenge umlagerte das Auswärtige Amt, wo mehrere Stunden die Kabinetssitzung andauerte. Nach guten Informationen verlautet, daß das Ultimatum im Wortlaut bereits festgestellt ist. Die heute fortzusetzende Kabinetssitzung soll über die Absendung beschließen. Alle Kreise der Bevölkerung sind in höchster Spannung. Die Friedensaussichten gelten für sehr gering. Eine Sonderausgabe der „Pall Mall Gazette“ meldet: Die Minister waren im heutigen Kabinetsrath vollständig einig. Das Ergebniß der Berathungen wird eine entschieden abgefaßte Antwort an die Regierung von Transvaal sein, welche es durchaus ablehnt, auf deren Vorschlag, betreffend Verzicht auf die Suzeränetät, einzugehen und sie daran erinnert, daß das Anerbieten bezüglich einer gemeinschaftlichen Kommission nicht für unbestimmte Zeit offen bleiben könne. Die Depesche wird auch einen scharfen Hinweis darauf enthalten, daß keine Antwort annehmbar sei, die hinsichtlich einer wesentlichen Bedingung ausweichend oder ungünstig sein werde. Aus anderen Quellen verlautet, daß weder das Parlament einberufen wird, noch Reservemannschaften eingezogen werden, daß jedoch 10 000 Mann nach Südafrika abgehen sollen. Nach Berichten aus Pretoria glaubt man daselbst, daß die Feindseligkeiten Anfangs Oktober beginnen werden. Die Buren hoffen, 60 000 Bewaffnete ins Feld stellen zu können. Das Blatt „Central News“ erfährt, daß es die wiederholten dringlichen Vorstellungen aus Natal waren, die die Regierung zu dem Beschluß veranlaßten, 10 000 Mann Truppen von Indien nach Natal binnen Wochenfrist zu bringen. Die Londoner Ausgabe des Johannesburger „Standard“ sagt, Transvaal sei auf alle Möglichkeiten vorbereitet, hoffe aber noch immer auf friedliche Lösung. Dem Blatte „Evening News“ wird aus Pietermaritzburg gemeldet, daß bewaffnete Buren an der Grenze patrouilliren, und daß eine heliographische Verbindung zwischen Volksrust und Pretoria hergestellt sei.

Aus dem Reiche.

Der **deutsche Kronprinz** steht nun also auch à la suite des württembergischen Infanterie-Regiments Nr. 120; er kann somit preußische, russische, österreichische und die Uniform der drei deutschen Königreiche anlegen. Einem Kaisermanöver hat er trotzdem noch nicht angewohnt, denn im preußischen Königshause tritt ein Prinz, von Paraden in Berlin abgesehen, erst mit der Majorennität in den Kreis der fürstlichen Suiten ein. Vom Nächstjahre ab wird man wohl häufig den Kaiser und seinen Erben bei solchen Anlässen bemerken, denn ab 6. Mai 1900 wird das deutsche Reich und Preußen wieder einen majorennen Kronprinzen besitzen. — **Herzog Siegfried in Baiern**, welcher im Mai dieses Jahres in Riem stürzte, hat sich wieder erholt. Er fühlt sich so wohl, daß er für die nächsten zwei Jahre in das baierische Militärreitinstitut eintreten kann. Dagegen hat ein anderer fürstlicher Herrenreiter, der in diesem Jahre stürzte, Herzog **Adolf Friedrich von Schwerin**, den Reitsport mit dem Fahrsport vertauscht; er startet erstmals am 16. d. Mts. bei dem Distanzfahren Berlin-Totts. — Ein bewährtes Mitglied der nationalliberalen Partei, **Stadtrath Duvigneau** in Magdeburg, ist am 7. d. Mts. gestorben. — Der Berliner **Oberbürgermeister a. D. Zelle** feiert am 19. d. Mts. seinen 70. Geburtstag. Er befindet sich auf einer Rundreise, wird aber am genannten Tage muthmaßlich in Rapallo bei Trient in Wälsch-Tirol weilen. —

Ein eigenartiges Denkmal zur **Erinnerung an die Palästinareise des Kaiserpaares** ist vor Kurzem auf dem Jerusalemsberg bei Altengraben in der Mark errichtet worden. Es besteht aus einem aus Feldsteinen und Granitsplittern hergestellten, etwa zwei Meter hohen Hügel, auf dem eine weithin sichtbare Fahnenstange mit Fahne steht. An der einen Seite des Denkmals befindet sich eine wappenförmige Steintafel, die auf weißer Fläche einen Eichenkranz zeigt. Die Mitte zeigt folgende Inschrift: „Zur Erinnerung an den Einzug Ihrer Majestäten des Kaisers Wilhelm II. und der Kaiserin Auguste Viktoria in Jerusalem am 29. Oktober und an die Einweihung der Erlöserkirche in Jerusalem am 31. Oktober 1898.“ Unten am Fuße des Denkmals sieht man in einer mit Steinchen umrahmten, etwa einen halben Quadratmeter großen Fläche von Patronenhülsen, die in die Erde gesteckt wurden, ein großes: W. Rex 22. 8. 1899. — Das neue **Trockendock** am Kaiserhafen zu Bremerhafen ist gestern dem Verkehr übergeben worden. — Auf Beschluß des Verbandes deutscher Steinmetzgeschäfte haben gestern die **Steinmetzinnungsmeister in Dresden, Pirna und Umgegend** 1500 Gesellen ausgesperrt.

Deutschland.

Berlin, 9. September. Der Abg. Heine-Berlin hat hinsichtlich der zweiten Berathung der Arbeitswilligenvorlage im Reichstage in der Versammlung des dritten Berliner Wahlkreises am Dienstag Abend bekannt gegeben, daß die sozialdemokratische Fraktion „mit positiven Anträgen hervortreten werde, die den wirksamen Schutz der Koalitionsfreiheit bezwecken“. Bekanntlich hat der Abgeordnete Dr. Lieber bereits bei der ersten Berathung angekündigt, daß er im Herbst dem Regierungsentwurf einen ausgearbeiteten eigenen Entwurf gegenüberstellen werde, der das zunächst schaffen und vollenden solle, was die Regierungsvorlage zu schützen unternimmt. Die „Nat.-Lib. Korr.“ bemerkt zu diesen in Aussicht gestellten Anträgen: „Praktisch bedeuten diese Ankündigungen etwa soviel, daß alle noch unerledigten Initiativanträge, die mit der Koalitionsfreiheit irgend in Beziehung stehen, demnächst in Verbindung mit dem Entwurf zum Schutz der gewerblichen Arbeitsverhältnisse auf die Tagesordnung gestellt und berathen werden sollen. Dahin gehört dann selbstverständlich auch der Antrag der nationalliberalen Fraktion, durch ein „Nothgesetz“ das Koalitionsverbot für politische Vereine aus der Welt zu schaffen, wo es landesgesetzlich noch immer fortbesteht. In welcher Weise eine derart belastete Plenarberathung zu Ende geführt werden kann, ist vorläufig nicht abzusehen.“

— Der deutsche Anwaltstag in Mainz hat gestern auf Antrag des Justizraths Dr. Goldschmidt-Berlin beschlossen, mit Rücksicht auf das Bürgerliche Gesetzbuch eine baldige Neuregelung des juristischen Universitätsstudiums, des Vorbereitungsdienstes und des Prüfungswesens im Wege der Reichsgesetzgebung zu empfehlen. Ferner wurde die Schaffung eines einheitlichen deutschen Wasser- und Bergrechts als nothwendig bezeichnet. Nach Erledigung einiger anderen Fragen wurde der Anwaltstag geschlossen.

— Zum heutigen 73. Geburtstage des Großherzogs Friedrich von Baden schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Dem nahen Anverwandten unseres Kaiserhauses und treuen Bundesfürsten bringt im engsten Verein mit den Unterthanen des durch die höchsten Regententugenden ausgezeichneten Herrschers das ganze deutsche Volk die innigsten Glückwünsche dar. Der Tag erhält diesmal Glanz und Bedeutung noch besonders dadurch, daß der Kaiser und eine Reihe anderer deutscher Bundesfürsten um den erlauchten Souverän der badischen Lande versammelt sind.

Ausland.

In **Teplitz** sammelten sich am Donnerstag Abend gegen 1500 Personen auf dem Marktplatz und zogen von da auf den Schulplatz, wo Führer der Sozialdemokraten und Deutschnationalen sie aufforderten, sich zu zerstreuen. Später sammelten sich auf dem Marktplatz wieder etwa 500 Personen an, welche unter Geschrei gegen das Stadthaus zogen. Die Polizei schritt ein und räumte den Platz. Vier Verhaftungen wurden vorgenommen.

Provinzielle Umschau.

Die Feuersbrünste in der Provinz nehmen in erschreckender Weise zu, auch heute müssen wir von einem größeren Brande berichten, welcher am Donnerstag Abend das Dorf **Franzhausen** bei Altdamm heimsuchte. Es entstand auf unaufgeklärte Weise zwischen 6 und 7 Uhr in der Scheune des Lehrers Gebhardt und pflanzte sich, trotzdem zahlreiche Hülfe zur Stelle war, sofort weiter. Außer der Gebhardt'schen Scheune brannte ein Stall und eine Scheune des Eigenthümers Schirrmeister, ein Wohnhaus, zwei Scheunen und zwei Ställe des Eigenthümers Brandt vollständig nieder. — An demselben Abend wüthete in **Neumark** im Kreise Greifenhagen ein größeres Schadenfeuer. — In das Kriegerwaisenhaus zu Osnabrück werden auch zwei Soldatenwaisen aus Pommern Aufnahme finden, es sind dies die Brüder Franz und Otto Tikwinsky aus **Kammin**. — In **Neustettin** beschlossen die Stadtverordneten, 20 000 Mark aus der städtischen Sparkasse zur Bezahlung des Schulhausbaues zu entleihen, weiter wurde zugestimmt, daß sich die Sparkasse dem Pommerschen Sparkassen-Verbande anschließt. — Der Kriegerverein in **Stargard** hat bereits mehr als 500 Mitglieder, aus diesem Anlaß hat der stellvertretende Vorsitzende, Herr Rosa, dem Vereine ein Kaiserbild überwiesen. — In **Dramburg** hat der angekündigte Fackelzug zu Ehren des scheidenden Landraths von Brockhausen am Donnerstag stattgefunden. Das Hauptkontingent der etwa 200 Fackelträger hatte das Land gestellt. Sämtliche Gutsbesitzer der näheren Umgegend waren mit ihren Leuten erschienen. Fackeltragend schritt jeder Einzelne den Seinen voran. Aus der Stadt hatten sich verschiedene Geschäftsleute mit ihrem Personale angeschlossen. Der Kriegerverein, dessen stellvertretender Vorsitzender der Scheidende mehrere Jahre gewesen war, schritt an der Spitze. — Wegen Ueberweisung einer Garnison nach **Körlin a. d. Pers.** hatte sich von dort eine Deputation nach Berlin begeben, welche Vollmacht hatte, für Kasernenbauten eine Million Mark anzubieten, trotzdem ist es nicht gelungen, höheren Ortes für Körlin eine Garnison in Aussicht gestellt zu bekommen. — In **Kolberg** wurde ein Soldat des dortigen Regiments von einem Zivilisten angeschossen und erheblich verwundet. Der Thäter ist bekannt, es scheint seitens desselben Fahrlässigkeit vorzuliegen. — Die durch Pensionirung des bisherigen Inhabers erledigte Försterstelle Meiersberg in der **Oberförsterei Jädkemühl** ist vom 1. Oktober ab dem zum Förster ernannten Forstaufseher Wiedemeier verliehen worden. — Die Stadtverordneten von **Swinemünde** haben beschlossen, die der Stadt von Frau Konsul Heyse gemachte Millionen-Erbschaft anzunehmen und die Bereitwilligkeit erklärt, die seitens der Erblasserin an ihr Vermächtniß geknüpften Bedingungen zu erfüllen.

Von der Marine.

— Unsere Flotte nahm, nachdem sie am 1. um 11 Uhr Vormittags den Sammelplatz bei Stoltergrund Feuerschiff verlassen hatte, zunächst Schleppübungen vor, indem Linienschiffe des ersten Geschwaders Panzerschiffe des zweiten Geschwaders schleppten. Um 5 Uhr Nachmittags war diese Uebung beendet, worauf die Flotte um 7 Uhr nördlich von Langeland bei Omö ankerte. Nachdem gegen 2 Uhr Morgens ein von den bis dahin zurückgelassenen Torpedobooten unternommener Angriff abgewiesen war, setzte die Flotte, getheilt in ihren Verbänden dampfend, um 3 Uhr die Reise nach Norden fort und passirte um 6 Uhr Morgens Korsör. Am 3. begann dann eine bis zum 5. dauernde Aufklärungsübung mit Theilung der Flotte in zwei Parteien, die am 5. durch Sammeln der Flotte bei Horns Riff und Fahrt von dort nach Helgoland ihren Abschluß fand.

Gerichts-Zeitung.

— Einer Handlungsgehülfin, die lediglich ein Zeugniß über die Art und Dauer ihrer Beschäftigung gefordert hatte, hatte der Prinzipal in das Zeugniß hineingeschrieben: daß die Entlassung wegen zu häufigen Fernbleibens aus dem Geschäfte erfolgen mußte. Die Handlungsgehülfin verklagte darauf den Prinzipal wegen Schadenersatzes und hat sich nach dem „Bl. f. Rpfl.“ ein obsiegendes Erkenntniß beim Landgericht Berlin I erstritten. Nach § 73 H.-G.-B. vom 10. Mai 1897 ist der Prinzipal zwar verpflichtet, dem Angestellten ein schriftliches Zeugniß über die Art und Dauer des Dienstverhältnisses, aber nur auf Verlangen desselben auch über die Führung und Leistungen auszustellen. Da solches Verlangen nicht vorlag, so enthielt das Zeugniß mindestens einen gesetzlich unzulässigen Zusatz und der Prinzipal hat daher der Klägerin Ersatz für allen durch das ungesetzliche Zeugniß entstandenen Schaden zu leisten. „Man kann der Klägerin füglich nicht zumuthen, bei ihrer Bewerbung um Stellen ein Zeugniß solchen Inhalts vorzulegen, von dem sie sich sagen muß, daß es jeden Prinzipal veranlassen wird, von ihrem Engagement abzusehen.“

Praktisches für den Haushalt.

Das Nägelkauen ist nicht blos eine häßliche Angewohnheit, sondern auch gesundheitsgefährlich, weil die Bakterien, die sich unter den Nägeln angesammelt haben, dadurch in den Mund geführt werden. Sodann wird das Gefühl in den Fingerspitzen dadurch geschwächt, und viele Lehrer haben beobachtet, daß die nägelkauenden Schulkinder in den technischen Fertigkeiten (Schreiben, Zeichnen) minder tüchtig sind. Ferner haben die Betreffenden auch oft gleichzeitig die Gewohnheit, an Federhalter, Bleifedern 2c. zu kauen. Wie gewöhnt man nun den Kindern diese üble Angewohnheit ab? Manchmal hilft es, wenn man ihnen die Fingerspitzen mit bitteren Sachen einreibt. Aber die moralische Einwirkung und eine vernünftige Vorstellung der Sache dürfte doch in den meisten Fällen das beste Resultat ergeben.

Um Mauern an der Wetterseite zu schützen, empfiehlt es sich, dieselben in trockener Jahreszeit mit dünnem Seifenwasser von harter Seife zu überstreichen. Die feinen Poren der Steine füllen sich mit dem Seifenwasser an und werden, nachdem das Wasser verdunstet, durch die rückständige harte Seife verstopft, so daß sie keine Feuchtigkeit mehr aufziehen.

Kleidersäume von hellen Kleidern reinigt man, indem man sie mit Brod abreibt. Dunkle Kleidersäume bürstet man, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, mit dünnem Kaffee, Kaffeesatz, den man mit Regenwasser aufgekocht hat. Bei dunklen Stoffen bürstet man den Schmutz an Kleidersäumen mit dünnem Kaffee ab.

Literatur.

Auszeichnung der Kunstverlags-Firma Philipp u. Kramer in Wien. Diese Firma, deren Ansichts-Postkarten einen Weltruf genießen und von der gesamten Presse des In- und Auslandes durch ihre wahrhaft künstlerisch vollendete Ausführung als das Hervorragendste auf diesem Gebiete anerkannt wurden, hat nun abermals auf der Sport-Ausstellung in München die goldene Medaille für ihre Wiener Künstler-Postkarten erhalten, nachdem sie schon früher bei den verschiedenen Ausstellungen die höchsten Auszeichnungen zuerkannt erhielt. [173]

Von **Wilhelm Hill,** dem Komponisten des weltbekannten Liedes: „Es liegt eine Krone im tiefen Rhein“, erschienen soeben zwei Mosellieder op. 58, Nr. 1 Moselweinlied, Text von Franz Müller: **„Vom Rhein hin bis zum heil'gen Trier“**, Nr. 2 Moselweintrinklied, Text von Julius Wolff: **„Ich hab' getrunken manchen Wein“.** Wegen ihrer ansprechenden Melodie und ihres charakteristischen Satzes werden diese Lieder trotz der preisgekrönten Kompositionen nicht nur an der Mosel, sondern auch im ganzen Deutschland erklingen. — Wir machen unsere geehrten Leser ganz besonders darauf aufmerksam. Preis jeder Nummer 1,80 Mark. (Erschienen sind die Lieder im Verlage von Chr. Friedr. Viewegs Buchhandlung, Quedlinburg.) [171]

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. September. Nach einer Entschließung des Evangelischen Ober-Kirchenraths werden die Lehrvikare, die nach dem Kirchengesetz vom 1. August d. J. ein Jahr lang praktisch beschäftigt werden sollen, für die Dauer ihres Aufenthaltes in Pfarrhäusern eine persönliche Zulage von jährlich 180 Mark erhalten.

— Strohwittwerstreiche gehören nicht zu den Seltenheiten. Wenn die „bessere“ Hälfte zur heißen Sommerzeit nach der See oder den Bergen gezogen ist, erwacht bei dem zurückgebliebenen Ehemann in seiner Einsamkeit die Sehnsucht nach dem alten, oft so fidelen Junggesellenleben, die Erinnerung an längst vergangene schöne Stunden ist groß und damit wächst die Versuchung, das verrätherische eheliche Bindemittel, der Trauring, wird vom Finger gestreift, er verschwindet in der Westentasche und „frei und ledig seiner Pflicht“ stürzt sich der Strohwittwer in den Strudel hinein. Zum Glück dauert eine derartige Verirrung gewöhnlich nicht lange und die liebende Ehegattin verzeiht gern dem Reuigen einen solchen „Schritt vom Wege“, wenn sie überhaupt davon Kenntniß erhält. Daß aber bei einem Strohwittwerstreich alle Moral vergessen und fast verbrecherisch vorgegangen werden kann, beweist eine Skandalgeschichte, welche gegenwärtig hier berechtigtes Aufsehen hervorruft. Ein besser gestellter hiesiger Beamter und Reserveoffizier hatte seine Ehefrau nach der Sommerfrische entsandt und spielte nun den schneidigen Schwerenöther, als solcher machte er auch die Bekanntschaft einer hiesigen Familie und wurde ihm dies um so leichter, als dieselbe ein Geschäft betreibt, in dem Jedermann Zutritt hat. Der Held unserer Geschichte spielte besonders bei der Tochter des Hauses den Liebenswürdigen, er sprach von Liebeslust und Leid und da er mit angenehmen Manieren ein liebenswürdiges Wesen verband, errang er nicht nur die Liebe des jungen Mädchens, sondern auch die Gunst der Eltern und diese hatten nichts einzuwenden, als der in geachteter Stellung stehende Don Juan um die Hand der Tochter warb. Es wurde in festlicher Weise bei Sekt und schönen Reden die Verlobung gefeiert. Erst nach derselben wurde es der Braut und deren Eltern bekannt, daß der „Herr Bräutigam“ längst verheirathet, und er seine Ehefrau nur nach der Sommerfrische entsandt hatte, um hier nun sein leichtfertiges, jeder Moral spottendes Spiel zu treiben. Zu denken giebt es auch, daß verschiedene Freunde des „Herrn Bräutigam“ der „Verlobungsfeier“ beiwohnten, ohne es nöthig zu finden, der betreffenden Familie Kenntniß von dem Schurkenstreich zu geben, der mit ihr getrieben wurde. Daß sich ein solcher Streich für einen Reserveoffizier und Beamten nicht schickt, dürfte dem „Herrn Bräutigam“ wohl in ausdrücklicher Weise klar gemacht werden, die erforderlichen Anzeigen gegen ihn sind bereits ergangen. Unterstützt wurde er dabei allerdings durch die Vertrauensseligkeit der Familie, welche es unterließ, vor der „Verlobung“ eingehende Erkundigungen über den Ehestandskandidaten einzuziehen.

— In der Woche vom 27. August bis 2. September kamen im Regierungsbezirk Stettin 214 Erkrankungs- und 6 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten traten Masern auf, woran 130 Erkrankungen und 1 Todesfall zu verzeichnen waren, davon entfielen 45 Erkrankungen auf Stettin, sodann folgt Scharlach mit 37 Erkrankungen (2 Todesfälle), davon 1 Erkrankung (1 Todesfall) in Stettin. An Diphtherie erkrankten 26 Personen (1 Todesfall), davon 6 Erkrankungen in Stettin, an Darmtyphus 21 Personen (2 Todesfälle), davon 8 Erkrankungen (1 Todesfall) in Stettin. In den Kreisen Demmin, Greifenhagen und Regenwalde kam kein Fall von ansteckender Krankheit vor.

— Der Intendantur-Bureau-Diätar Hoppe von der Intendantur des 2. Armeekorps ist zur 4. Division versetzt.

— Dem königlichen Baugewerkschul-Direktor Müller hierselbst ist der persönliche Rang der Räthe vierter Klasse der höheren Provinzialbeamten verliehen worden.

— Am 2. Oktober d. J. findet die Prüfung zur Aufnahme von Seeleuten in die Steuermannsklasse der königlichen Navigationsschule zu Grabow a. O. für den am 2. Oktober d. J. beginnenden neuen Kursus im Schulgebäude statt. Der neue Kursus in der Schifferklasse beginnt ebenfalls am 2. Oktober d. J. In die Schifferklasse wird als Schifferschüler nur aufgenommen, wer in Deutschland entweder als Seesteuermann zugelassen ist oder die Steuermannsprüfung bestanden hat, und als Steuermannsschüler nur, wer an einer deutschen öffentlichen Navigationsschule einen Steuermanns-Kursus bereits ganz oder zum größten Theile durchgemacht hat.

— Es sei nochmals daran erinnert, daß die Erneuerung der 3. Klasse der 201. preußischen Lotterie bis Montag, den 11. d. Mts., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts erfolgen muß.

— Die Variété-Vorstellungen in den Zentralhallen nehmen Sonnabend, den 16. d. M., wieder ihren Anfang und hat Herr Direktor A. Schmidt bereits für das erste

Stettin, den 9. September 1899.

Bekanntmachung.

Zwecks Ausführung von Kanalisationsarbeiten wird die Gutenbergstraße von der Kronenhof- bis zur Pölitzerstraße von heute ab bis auf Weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Königliche Polizei-Direktion.
In Vertretung:
Felsch.

Stettin, den 9. September 1899.

Bekanntmachung.

Wegen nothwendiger Ausbesserungen wird die dritte Oderbrücke von heute ab auf einige Tage für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Der Polizei-Präsident.
In Vertretung:
Felsch.

Die im hiesigen Johanniskloster frei gewesene Wohnung Nr. 41, eine Treppe, ist wieder vergeben, was den Bewerbern um diese Wohnung statt besonderen Bescheides hierdurch mitgetheilt wird.

Der Magistrat,
Johannis-Kloster-Deputation.

Stettin, den 9. September 1899.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von Klempnerarbeiten zum Neubau des Förster-Wohnhauses nebst Stall und Scheune in Bodenberg soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Montag, den 18. September 1899, Vormittags 11 Uhr,** im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,00 ℳ (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die Umwährung des ehemaligen Turnplatzes an der Blücherstraße, ca. 400 lfd. m Lattenzaun, wird am **Montag, den 11. September cr., Vorm. 9 Uhr,** an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert.

Der Magistrat.
Friedhof- und Anlagen-Deputation.

Stettin, den 8. September 1899.

Bekanntmachung.

Behufs Einbaues von Hydranten findet am Mittwoch, den 13. d. Mts., Nachmittags von 1 Uhr ab auf etwa 8 Stunden eine Absperrung der Wasserleitung in der Kaiser Wilhelmstraße vom Denkmal bis zum Augustaplatz, in der Bismarckstraße vom Paradeplatz bis zur Elisabethstraße, in der Moltkestraße vom Königsplatz bis zur Augustastraße und für die Grundstücke am Königsplatz Nr. 17, 18 und 19 statt.

Der Magistrat, Gas- u. Wasserl.-Deputation.

Se. Excellenz Herr Oberpräsident hat uns wieder für die Erhaltung der Schwesterstation und Unterstützung der Armen und Nothleidenden eine Verloosung von 3000 Loosen à 50 ₰ genehmigt. Alle unsere Freunde bitten wir durch Abnahme von Loosen und namentlich auch Darreichung von Gewinngegenständen aller Art Handarbeiten u. s. w. freundlichst helfen zu wollen. Von Frau Stadtrath **Kuckhahn,** Gießereistr. 27, in der Kinderherberge Schulstr. 6 und auch im Pfarrhause werden solche Gegenstände gerne angenommen.

Der Vorstand der Diakonissenstation.
J. A.:
Mans, Pastor.



Verein ehemaliger Grenadiere.

Am Sonntag, den 10. Septbr., Abends 7 Uhr, findet unsere **Monats-Versammlung** Breitestr. Nr. 7 bei Frau **Bülow** statt.

NB. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Der Vorstand.

Orts-Krankenkassen
1, 2, 3, 7, 8, 11, 12, 21.

Wir ersuchen um Zahlung der rückständigen Beiträge.

Programm auserlesene, für Stettin neue Kräfte gewonnen und dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß die hier so beliebten Vorstellungen auch in der bevorstehenden Saison ihre Anziehungskraft bewähren.

— Nach den Nachrichten über den Filterbetrieb der Stettiner Wasserwerke im Monat August betrug der Wasserverbrauch 405 406 Kubikmeter und hat gegen das Vorjahr um 2,34 Prozent zugenommen, gegen 1892 (das Jahr des Höchstverbrauchs) um 33,6 Prozent abgenommen. Die Filtrirgeschwindigkeit betrug zwischen 45 und 84 Millimeter, im Mittel 66 Millimeter, blieb also unter der im Allgemeinen zugelassenen Grenze von 100 Millimeter zurück. Nach dem Ergebnisse der bakteriologischen Untersuchungen des Wassers wies das dem Filter E entnommene Rohwasser ziemlich niedrige Keimzahlen auf, nämlich zwischen 300 und 1280 auf das Kubikmeter Wasser. Bei den Filtraten der einzelnen Filter ist die bei normalem Filterbetrieb im Allgemeinen zulässige Grenze von 100 Keimen im Kubikmeter bei 79 Untersuchungsproben dreimal überschritten. Mehr als 20 Keime fanden sich 19 mal, die höchsten Keimzahlen sind 380 und 172, die niedrigste 3. Alle Filter arbeiteten — abgesehen von einer Mitte des Monats eingetretenen vorübergehenden Störung durch Algenbildungen des Rohwassers — normal und lieferten meist nahezu keimfreies Wasser. Die Proben aus dem Reinwasserbehälter ergaben am 1. 11 Keime, am 3. 11, am 8. 15, am 10. 20, am 15. 137, am 17. 27, am 22. 80, am 24. 25, am 29. 14 und am 31. 18. Bei den Proben aus Zapfstellen der Stadt blieben die Keimzahlen bei 30 Untersuchungen aus 3 Zapfstellen mit einer Ausnahme sämtlich unter 100 (der zulässigen Grenze). Die höchste Keimzahl ist 103, die niedrigste 9.

— Im Bellevue-Theater hatte sich gestern zu dem Benefiz für Herrn Patek ein fast ausverkauftes Haus eingestellt, ein Beweis, daß sich der Benefiziant im Laufe seiner längeren Thätigkeit an den hiesigen Theatern die Gunst des Publikums in hohem Grade erworben hat. Herr Patek hatte für seinen Ehrenabend eine Aufführung von „Fatinitza" gewählt, worin er für die flotte Darstellung des „Julien von Golz" lebhaften Beifall erntete und für ihn auch die üblichen Benefizgaben in Gestalt von duftigen Kindern Floras nicht fehlten. Aber trotz aller Beliebtheit des Benefizianten und trotz der glücklichen Wahl des Stückes glauben wir, daß der Besuch nicht ein so erfreulicher gewesen wäre, wenn Herr Patek für den Abend nicht eine besondere Zugkraft gewonnen hätte in Frl. Martha Conradt, einer jungen Dame aus unserer Stadt, welche zum ersten Male in der Partie des „Wladimir" die weltbedeutenden Bretter betrat, und daß Viele erschienen waren, um bei diesem Debüt anwesend zu sein und der Debütantin durch freundlichen Beifall über das unvermeidliche Lampenfieber bei dem ersten Auftreten hinwegzuhelfen, bewies schon der freundliche Empfang derselben bei dem Betreten der Scene. Auch im weiteren Verlauf des Abends wurde Frl. Conradt wiederholt lebhafter Beifall zu Theil und derselbe war wohlverdient. Wenn es auch begreiflicherweise noch keine Musterleistung war, welche die Dame bot, so bewies dieselbe doch, daß sie über eine wohlklingende und wohlgeschulte Stimme verfügt und dieselbe auszunutzen versteht, und auch im Spiel trat vortheilhaft ein selbstbewußtes Auftreten und eine Frische hervor, wie man solche bei Anfängern meist vermißt. Im Uebrigen waren es wieder die alten Getreuen des Bellevue-Theaters, welche sich um die Aufführung verdient machten, vor Allem Frl. Schwedler, welche als „Lydia" eine prächtige Leistung bot und Herr Filiszczanko, welcher den polternden „Kantschukoff" zu humorvoller Darstellung brachte. Der Gouverneur Izzet Pascha des Herrn Picha litt stark an Uebertreibung, selbst bei den Türken dürfte eine derartige Militärperson unmöglich sein. Herr Selle gestaltete den betrunkenen Sergeanten zu einer drastischen Figur. Am Dirigentenpult waltete zum ersten Male der neue Kapellmeister Herr Stehl seines Amtes.

* Durch einen Brand des Bohlenbelags wurde gestern Abend die dritte Oderbrücke nicht unerheblich beschädigt. Die Ausbesserungsarbeiten sind sofort in Angriff genommen worden; während derselben muß jedoch eine Sperrung der Brücke für den Schiffsverkehr sowie für Fuhrwerk erfolgen. — Die Gutenbergstraße wird wegen Ausführung von Kanalisationsarbeiten bis auf Weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

— Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Sonntag-Vorstellung im Elysium-Theater die letzte der diesjährigen Saison ist. Zur Aufführung gelangt eine der lustigsten Possen, „Der jüngste Leutnant", und verabschiedet sich darin das Gesamtpersonal.

* Der bekannte letzte Veteran aus den Freiheitskriegen, Herr Schmidt in Wolgast, ist nicht unbedenklich erkrankt, so daß er gezwungen ist, das Bett zu hüten. Der Patient selbst meint, daß seine Tage gezählt sind.

* Im Gewahrsam der Kriminalpolizei befindet sich eine Anzahl Glasbuchstaben und eine Hand aus Glas, die wahrscheinlich von Schaufenstern abgelöst worden sind.

* Verhaftet wurden hier der Arbeiter Wilh. Saß und der Schmied Wilh. Hahn wegen gemeinschaftlicher, schwerer Körperverletzung, ferner das Dienstmädchen Anna Dumann wegen Diebstahls und ein von der Staatsanwaltschaft zu Greiz wegen Straßenraubes verfolgter Händler Johann Müller. Ferner wurde die von den hiesigen Behörden wegen verschiedener Diebstähle seit längerer Zeit gesuchte, zuletzt obdachlose Aufwärterin Anna Großwendt dingfest gemacht.

— Im Marienstifts-Gymnasium fand am 7. September eine eigenartige Feier statt. Wie in Stettin, so haben sich auch in andern Städten die frühern Schüler dieser Anstalt zu Vereinigungen zusammengeschlossen, um das Band der Jugendfreundschaft sich nicht lockern zu lassen und ihrer alten Schule auch dauernde Antheilnahme zu bewahren. Letzteres haben jetzt die in Berlin lebenden früheren Schüler dadurch von Neuem bewiesen, daß sie den bekannten Reichthum des Konferenzzimmers dieser Anstalt an guten Lehrerbildnissen durch ein neues Oelgemälde bereichert haben, das den verstorbenen Professor Calo darstellt. Gemalt ist es von einem frühern Schüler desselben, Herrn Kunstmaler Hasper in Berlin, der die doppelt schwierige Aufgabe zu lösen hatte, nach dem Gedächtniß und ohne jeden bildlichen Anhalt zu malen. Ueberreicht wurde nun dies Zeichen pietätsvoller Anhänglichkeit durch eine Deputation von Berliner Herren, an deren Spitze Herr Direktor Koste stand; durch eine warme Würdigung der Verdienste Calos und die Darlegung der Entstehung des Bildes wurde dessen feierliche Uebergabe eingeleitet. Herr Direktor Weicker übernahm das Bild seitens der Anstalt und dankte für die werthvolle Gabe und die ihm und seinem Kollegium bewiesene Anhänglichkeit. Die würdige Feier fand im festlich geschmückten Konferenzzimmer des Gymnasiums statt in Gegenwart des Kollegiums, des Vorstandes des Stettiner Vereins früherer Schüler und einer Anzahl von Freunden der Anstalt. Ein festliches Mahl vereinigte sodann die Theilnehmer; auch ließen es sich die fremden Gäste nicht nehmen, durch den Augenschein das Andenken an manche Stätte alter Erinnerung in Stettin und seiner näheren Umgebung aufzufrischen.

Vermischte Nachrichten.

— „Alleanza Italo-Germanica". Unter dieser Firma hat sich in Berlin, Altonaerstraße Nr. 35, eine Gesellschaft m. b. H. gebildet. Dieselbe fordert alle deutschen Freunde Italiens und alle italienischen Freunde Deutschlands auf, Anregungen zu geben, durch welche die geistigen und materiellen Beziehungen beider Völker vermehrt werden können.

London, 7. September. [Ein sonderbares Anerbieten.] Eine alte und sehr fromme Dame hat in ihrer Frömmigkeit Mr. Arthur Balfour ein sonderbares Anerbieten gestellt. Sie bietet ihm ein regelmäßiges Einkommen von 5000 Lstrl. jährlich, wenn er sich ehrenwörtlich verpflichtet, sich am Sonntag niemals am Fußballspiel, dem Mr. Balfour als guter Brite leidenschaftlich ergeben ist, zu betheiligen. Die alte Dame hofft durch die „Bekehrung" eines leitenden Staatsmannes auch weitere Kreise dazu zu bewegen, von der Entheiligung des Sonntags durch ein weltliches Spiel abzustehen. Die Antwort Mr. Balfours auf das keineswegs zu verachtende Anerbieten steht noch aus.

— [Familientragödie.] Vor zwölf Jahren wanderte der damals noch junge Bäckermeister Karl Trenkhorst aus Berlin mit seiner Frau nach Amerika aus und siedelte sich in New-Milford (Connecticut) an. Das Ehepaar arbeitete fleißig und brachte es zu einigem Wohlstande. Jetzt kommt die Nachricht, daß beide die Opfer eines Verbrechens geworden sind, und der Mörder ist der eigene Bruder Trenkhorst's Namens Eduard, ein verkommener, arbeitsscheuer Bursche, der lediglich von den Wohlthaten des braven Bäckers lebte. Neuerdings verlangte Eduard von seinem Bruder Geld zu einer Reise und als ihm die Bitte abgeschlagen wurde, schwor er, blutige Rache zu nehmen. Als Trenkhorst vor einigen Wochen mit seiner Gattin in der Backstube beschäftigt war, schlich sich Eduard ein und feuerte zwei Schüsse auf die Ahnungslosen ab. Frau Trenkhorst brach tödtlich getroffen zusammen, während ihr Gatte eine so schwere Wunde erlitt, daß an eine Genesung kaum zu denken ist. Der flüchtige Mörder wurde sofort verfolgt und tödtete sich, als er nicht mehr zu entkommen vermochte, durch einen wohlgezielten Schuß.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. September. In Karlsruhe erwiderte der Kaiser auf die Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Schnetzler etwa Folgendes: Es freue ihn, wieder Gelegenheit zu haben, den Oberbürgermeister begrüßen zu können. Er komme von einem schönen militärischen Bilde zurück. Was er von den Truppen dieses Landes gesehen habe, habe ihn mit großer Befriedigung erfüllt, und er könne den Großherzog und das Land nur herzlich dazu beglückwünschen. Er sei felsenfest überzeugt, daß der Theil des gesamten deutschen Heeres, der dem Lande angehöre, an seinem Theil dazu beitragen werde, für den Frieden zu sorgen. Ehe die Theorien des ewigen Friedens zur allgemeinen Anwendung gelangen, würde noch manches Jahrhundert vergehen. Vorläufig sei der sicherste Schutz des Friedens das deutsche Reich und seine Fürsten und das von diesen geführte Heer. Der Kaiser dankte dem Oberbürgermeister und den Bürgern der Stadt herzlich für den schönen Empfang. „Ich bin ja kein Fremdling hier, und bei dem nahen Verhältniß zwischen Sr. königl. Hoheit dem Großherzog und meinem Hause rechne ich mich auch zu den Ihrigen." — Gestern Abend fand beim Großherzogspaar im Residenzschloß große Galatafel statt. Der Großherzog und der Kaiser brachten während derselben Trinksprüche aus.

— Der Kaiser hat zur Wiedererrichtung der niedergebrannten alten Lauben in Marienburg aus seiner Privatschatulle für jeden der vernichteten Giebel 1000 Mark bewilligt.

Paris, 9. September. Die durch die Zustände in der Rue Chabrol benachtheiligten Geschäftsleute halten heute eine Versammlung ab, um über die Pauschalsumme, die sie als Schadenersatz von der Regierung fordern wollen, zu beschließen.

Rennes, 9. September. Carriere wird, da er Drohbriefe erhalten hat, jetzt stets von einer Sicherheitswache begleitet.

Rennes, 9. September. Da Präsident Jouaust erklärt hat, die heutige Sitzung solle unbedingt die letzte sein, dürfte das Urtheil vielleicht schon heute gefällt werden. Die heutige Sitzung soll aus zwei Theilen mit dreistündiger Zwischenpause bestehen.

Rom, 9. September. Der „Tribuna" wird aus Turin gemeldet, daß König Humbert und sämtliche Minister darin einig gewesen seien, Laboris Gesuch anzunehmen.

Belgrad, 9. September. Der Kreispräfekt Angjelic erklärt in dem Briefe an den König seine Unschuld und fügt hinzu, daß aber der Verdacht gegen ihn so erdrückend sei, daß er den freiwilligen Tod dem durch Henkershand vorziehe. In dem Briefe an seine Frau betheuert er ebenfalls seine Unschuld; er schließt: „Ich kann für Dich nichts thun als sterben; das ist meine Pflicht." Hierdurch sichert er nämlich seiner Frau und seinen Kindern die Staatsbeamten-Pension. — In der Stadt zirkulirt übrigens das Gerücht, Angjelic habe sich nicht erhängt, sondern sei von den Wächtern erdrosselt worden.

Pretoria, 9. September. Das Standgericht wird sofort nach Empfang des Ultimatums von England über Transvaal verhängt werden. — Einem amerikanischen Journalisten erklärte ein Mitglied der Transvaalregierung, die Buren werden trotz des numerischen Nachtheils bis auf den letzten Blutstropfen kämpfen.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 9. September. Sämtliche Truppen bleiben für heute in den Kasernen konsignirt, da man von Seiten der Nationalisten und der Revisionisten große Straßenkundgebungen nach Bekanntwerden des Urtheils erwartet.

Rochefort bezeichnet in seinem Blatte „Intransigeant" Carriere als einen Dummkopf.

Rennes, 9. September. Der Oberst Jouaust hat beschlossen, daß während des Urtheilsspruches keine Frauen im Saale sich aufhalten dürfen.

Rennes, 9. September. Viel bemerkt wird die Thatsache, daß General Roget, der Anweisung des Kriegsministers entgegen, gestern und heute Nacht in Rennes verblieb.

Nimes, 9. September. Hier wurden gestern wiederum Haussuchungen bei dem Vorsitzenden der royalistischen Jugend, sowie beim Vorsitzenden des bonapartistischen Vereins und beim Vizepräsidenten dieses Klubs vorgenommen.

Marseille, 9. September. General Metzinger, der den großen Manövern beiwohnt, hat den Befehl erhalten, mit Paris in Verbindung zu bleiben, um eventuell die Auflösung der Truppen anzuordnen und die Rückkehr der Truppen nach ihren verschiedenen Garnisonen nach dem Urtheilsspruche zu bewerkstelligen.

London, 9. September. Mehrere liberale Blätter theilen mit, daß sich unter der Munition, welche nach Südafrika gesandt wurde, auch Patronen Nr. 4, geladen mit Kugeln, bezeichnet Nr. 4 und 5 befinden, welche, wenn sie auch nicht offiziell den Namen tragen, in Wirklichkeit doch Dum-Dum-Geschosse sind.

Börsen-Berichte.

Stettin, 9. September. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 16 Grad Reaumur. Barometer 763 Millimeter. Wind: NW.

Spiritus per 100 Liter à 100 % loko ohne Faß 70er 42,30 bez.

Landmarkt.

Weizen 144,00 bis 146,00. Roggen 136,00 bis 140,00. Gerste 138,00 bis 141,00. Hafer 123,00 bis 128,00. Heu 2,00 bis 2,50. Stroh 22 bis 24. Kartoffeln 36 bis 40 per 24 Zentner.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 9. September wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 139,00 bis 144,00, Weizen 144,00 bis 149,00, Gerste 140,00 bis 155,00, Hafer 126,50 bis 130,00, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 144,00, Weizen 149,00, Gerste 150,00, Hafer 126,50, Raps —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 134,00 bis —,—, Weizen 155,00 bis —,—, Gerste 135,00 bis —,—, Hafer 122,00 bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stolp: Roggen 134,00, Weizen 155,00, Gerste 135,00, Hafer 122,00 Mark.

Platz Greifswald: Roggen 138,00, Weizen 146,00, Hafer —,—, Raps —,—, Rübsen —,— Mark.

Anklam: Roggen 138,00 bis 141,00, Weizen 144,00 bis 146,00, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 124,00 bis —,—, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 141,00, Weizen 144,00, Gerste 130,00, Hafer 120,00 Mark.

Naugard: Roggen 137,00 Mark.

Stralsund: Roggen 138,00 bis —,—, Weizen 145,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Raps —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Neustettin: Roggen 137,50 bis —,—, Saatroggen —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Raps —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln 36,00 bis —,— Mark.

Ergänzungs-Notirungen vom 8. September.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 148,00, Weizen 153,00, Gerste —,—, Hafer 145,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 141,00 bis —,—, Weizen 150,00 bis 155,00, Gerste 140,00 bis 142,00, Hafer 120,00 bis 124,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 8. September gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 159,00 Mark, Weizen 170,15 Mark.

Liverpool: Weizen 173,50 Mark.

Odessa: Roggen 150,45 Mark, Weizen 174,35 Mark.

Riga: Roggen 150,10 Mark, Weizen 164,40 Mark.

Bremen, 8. Septbr. Raffinirtes Petroleum loko 7,50 B. Schmalz fest. Wilcox in Tubs 28½ Pf., Armour shield in Tubs 28½ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 29½—30 Pf.

Hamburg, 8. Septbr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker I. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per September 10,17½, per Oktober 9,75, per November 9,67½, per Dezember 9,72½, per März 9,92½, per Mai 10,02½.

Briefkasten.

Anonyme Anfragen bleiben auf alle Fälle unbeantwortet. Der Anfrage ist ein Ausweis als Abonnent beizulegen. — Alter Abonnent. 1. Wenn die Stiefmutter testamentarisch vom Onkel als Erbin eingesetzt ist, können Sie keinen berechtigten Anspruch auf die Erbschaft machen. 2. Die Stiefmutter kann über das Erbtheil frei verfügen; das Testament Ihres Vaters hat keinen Bezug auf diese Erbschaft. 3. Wenn die Stiefmutter stirbt, können Sie erst Ansprüche geltend machen. 4. Das Altentheil ist weiter zu zahlen. — Friedr. S. Das jetzt gefeierte israelitische Neujahrsfest war das des Jahres 5660. — Albrecht B. Der schwedische Kriegsheld Philipp Bogislaw von Chemnitz war thatsächlich ein Stettiner, er war hier am 9. Mai 1605 geboren, verließ aber seine Heimathsstadt sehr früh und trat erst in holländische, später in schwedische Dienste und brachte es in Schweden zu hohen Ehren. Auch als Geschichtsschreiber hat sich derselbe Verdienste erworben. — St. Wenn der Wirth das Zimmer für den 1. Oktbr. vermiethet hat, so hat der Miether auch vom 1. Oktbr. ab ein Recht, den gemietheten Raum zu beziehen und dann kann event. auch erst eine Kündigung erfolgen. Der Miether braucht nicht darauf einzugehen, wenn ihm ein anderer, als der gemiethete Raum angeboten wird. — St. in G. Wenn sich die Krankheit derart abgespielt, wie Sie mittheilen, so muß zweifellos die Unfallversicherung eintreten, wenn es uns auch scheint, als ob die Anmeldung etwas verspätet erfolgt ist. Nachdem die Versicherung Sie aber abgewiesen hat, werden Sie nur im Klagewege etwas erreichen können. Die Klage können Sie auf Grund eines Armen-Attestes anstrengen, wie die Verhältnisse liegen, kann Ihnen ein solches nicht verweigert werden. — O. K., Bredow. Es ist zweifellos, daß Einlegesohlen ein Mittel gegen Schweißfüße sind, die von Ihnen angeführten Sohlen sind uns unbekannt, wir können Ihnen über dieselben daher auch nichts Näheres mittheilen, wir machen Sie aber darauf aufmerksam, daß Herr Schuhmachermeister W. Kratsch hierselbst, Frauenstraße 49, die verschiedensten Einlegesohlen auf Lager hat. — T. Sch. Die Stadt hat die Genehmigung zur Annahme der „Knoblauch-Stiftung" erhalten, gegenwärtig befindet sich die Rechnungslegung zur Prüfung auf dem Amtsgericht, nach Erledigung der erforderlichen Verwaltungsangelegenheiten wird die Stiftung ihrer Bestimmung übergeben werden.

Voraussichtliches Wetter für Sonntag, den 10. September.

Heiter bei warmen südlichen Winden, stellenweise Neigung zur Gewitterbildung.

Wasserstand.

Stettin, 9. September. Im Revier 5,62 Meter. — Am 7. September: **Oder** bei Ratibor + 1,18 Meter, bei Breslau Ober-Pegel + 4,90 Meter, Unter-Pegel — 0,72 Meter, bei Frankfurt + 0,95 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 2,74 Meter, bei Thorn + 0,58 Meter. — **Warthe** bei Posen + 0,28 Meter. — **Netze** bei Usch + 0,35 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Eine Tochter: Otto Osten [Stralsund]. Emil Klöffing [Stettin].

Gestorben: Minna Haake geb. Nehring, 38 J. [Anklam]. Elise Marsal geb. Dieckmann, 39 J. [Anklam]. Fleischermeister Emil Wilke, 47 J. [Körlin a. P.]. Wilhelm Donow [Stolp]. Schlächtermeister Carl Pollack, 51 J. [Stralsund].

Theater für heute:

Elysium-Theater: Der jüngste Leutnant.

Bellevue-Theater: Nachm.: Weltstadtfiber. Abends: Fatinitza.

Termine vom 11. bis 16. September.

In Konkurssachen.

11. September. A.-G. Neustettin. Schluß-Termin: Kaufmann Theobald Deimel, daselbst. — A.-G. Stargard. Schluß-Termin: Kaufmann Otto Lemke, daselbst.

12. September. A.-G. Stettin. Erster Termin: Klempnermeister F. Kolberg, hierselbst. — A.-G. Altdamm. Prüf.-Termin: Konditor V. Schmidt, daselbst. — A.-G. Lauenburg. Prüf.-Termin: Frau Olga Stonke geb. Tochtenhagen, daselbst.

14. September. A.-G. Wolgast. Erster Termin: Kaufmann S. Brotzen zu Kröslin. — A.-G. Labes. Prüf.-Termin: Masch.-Fabr. Franz Nehmert in Wangerin.

15. September. A.-G. Stepenitz. Erster Termin: Schuhmachermstr. Aug. Bölz, daselbst.

16. September. A.-G. Kolberg. Prüf.-Termin: Kaufmann Max Liebscher, daselbst. — A.-G. Demmin. Prüf.-Termin: Schuhmachermeister Julius Bürger, daselbst.

„Haus Gottesfrieden“
b. Neubrandenburg i. Meckl.

Christliches Erholungshaus für Kinder und Erwachsene, unmittelbar am Tollensesee und herrlichem Buchenwald gelegen, bietet Erholungsbedürftigen freundliche Aufnahme und liebevolle Pflege. Das Haus wird von zwei früheren Diakonissen geleitet. Pensionspreis für Kinder unter 12 Jahren 1—2 Mk., für Erwachsene 2—4 Mk. täglich. Nähere Auskunft ertheilen bereitwilligst die Herren Präpositus Wendt und Dr. med. L. Brückner in Neubrandenburg. Anmeldungen nimmt entgegen

Schwester **O. Graf.**

Kopenhagen „Hotel Victoria“
Store Strondstraede 20, Ecke St. Annenplatz,

Mitte der Stadt, dicht bei Königs-Neumark und königl. Theater, billige Preise, gute Betten, Zimmer von Kr. 1.— an. Deutsche Bedienung und deutsche Zeitungen. Cafe und Restauration à la carte. Der Besitzer spricht deutsch.

J. C. Dinesen, Besitzer.

Gildemeister's Institut,
(*) **Hannover,** Hedwigstr. 13.

Bewährte Vorbereitungsanstalt für alle **Militair-** und **höhere Schul-Examina** incl. **Maturitätsprüfung.** In den beiden letzten Schuljahren bestanden 181 Zöglinge der Anstalt ihre Prüfungen. Kleine Klassen, möglichst individuelle Behandlung; bewährte Lehrkräfte. Nähere Mittheilung d. d. Direktion. **Blumberg.**

Lehrfabrik
Prakt. Ausbildung in Maschinenbau und Elektrotechnik. Curs. 1 Jahr. Prospect d. Georg Schmidt & Co., Ilmenau i. Th.

Töchterheim Wernigerode a. Harz.

Haushaltungs- und wissenschaftliche Fortbildungs-Kurse. Großer Garten in bester Lage. Vorzügliche Referenzen.
(*) **A. Fried & R. Rothmann.**

Versicherungsgesellschaft
zu Greifswald,

auf Gegenseitigkeit, gegründet 1840, versichert nur **ländliche** Besitzer in Pommern, Brandenburg und beiden Mecklenburg gegen Hagel und Mobiliarbrand.

Hagel-Abtheilung: Versicherungssumme 34 020 075 Mk., Reservefonds 327 972 Mk., durchschnittlicher Beitrag 76 Pf. vom Hundert der Versicherungssumme, Ermäßigungen bis zu 60 %.

Brand-Abtheilung: Versicherungssumme 274 597 400 Mk., Reservefonds 782 919 Mk., durchschnittlicher Beitrag 137¾ Pf. vom Tausend der Versicherungssumme; Klasse I ist beitragspflichtig nur von ½ der Versicherungssumme, Klasse II nur von ¾ u. s. w.

In **beiden** Abtheilungen keine Aufnahmegebühr; Schadensabschätzung durch eine Kommission von Versicherten; keine Abzüge für Taxkosten, zum Reservefonds und dergl. (bei Hagel auch nicht für Stroh); kein Agentenwesen; direkter Verkehr mit der

Haupt-Direktion.

In unserm Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Erasmus Manteuffel von Arnhausen,

der letzte katholische Bischof von Camin (1521—1544). Ein Lebens- und Charakterbild von **Emil Goerigk,** Kaplan.
Preis 1 ℳ

Für die Reformationsgeschichte Pommerns bietet die Schrift manche für den Geschichtsforscher und gebildeten Laien interessante Neuheit.

Huyés Buchhandlung, Emil Bender, Braunsberg (Ostpr.).

Schriftliche **Fähnrichs-**Examen. Nach bewährter Methode. Für Aspiranten mit Vorbereitung für das Primaner-Zeugniß und für Reserve-Offiziere, die übertreten wollen, ist der Besuch eines Vorbereit.-Instituts dadurch überflüssig geworden. Näheres der Prospekt.
(*) **P. Killisch,** Dir. u. Rittmstr. a. D. Berlin W., Körnerstr. 7.

Landwirthschaftliche Winterschule
zu Stargard i. Pomm.

Der Unterricht beginnt am 1. November d. Jrs. Mit der Anstalt ist eine 150 Mrg. umfassende Ackerwirthschaft verbunden. Anmeldungen sind an den Unterzeichneten zu richten, jede gewünschte Auskunft wird gern ertheilt. Zu mündlicher Auskunft befinde ich mich an jedem Mittwoch, Vormittag 8—1 Uhr, in dem Geschäftszimmer der Anstalt, **Breitestraße 7.**

Der Direktor der landw. Winterschule. Dr. Sobotta.

Davos-Platz, Kt. Graubünden, Schweiz.

Hotel u. Pension Strela

inmitten schattigem Garten, 5280 Fuß über Meer, anerkannt beste Lage des Kurortes, direkt an den Waldspazierwegen, staub- und rauchfrei. Altrenommirtes, bürgerliches Haus, hauptsächlich von Deutschen und Schweizern besucht. Hübsche Gesellschaftsräume mit werthvoller Bibliothek und Billard. Gedeckte Hallen. Elektrische Beleuchtung. Vorzügliches Quellwasser. Angenehmer, ruhiger Sommeraufenthalt, namentlich Nervenleidenden sehr zu empfehlen. Reizende Ausflüge und Gebirgstouren, prachtvolle Alpenflora. Ausgangspunkt für die Fluelaroute und das Oberengadin. Omnibus am Bahnhof. Pensionspreis von fr. 5,50 bis fr. 8,—. Zimmer für Touristen von fr. 2,— an, Licht und Bedienung inbegriffen.

Max Oschwald, Besitzer.

Bad Warmbrunn

Eisenbahnstation

346 m ü. M., zu den Wildbädern gehörig, mit 6 Thermalquellen von 25° bis 43° C. Trink- und Badekuren. Bassin-, Wannen- und Douche-Bäder. **Eigene Anstalten für Hydrotherapie und Moorbäder,** hydroelektrische, kohlensaure und medicinische Bäder jeder Art. **Klimatischer Kurort** in herrlichster Gebirgs-Gegend am Fusse des Riesengebirges. Saison vom 1. Mai bis 1. October. Prospect durch die Bade-Verwaltung.



Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefässen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuterwein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuter-Wein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. ☛ Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. ☛ Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte** und **neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à ℳ 1,25 und 1,75 in den Apotheken von Stettin, Podejuch, Alt-Damm, Grabow, Bredow, Züllchow, Pölitz, Gollnow, Stargard, Massow, Neumark, Greifenhagen, Gartz, Penkun, Löcknitz, Brüssow, Stepenitz, Naugard, Daber, Freienwalde, Pyritz, Bahn, Fiddichow, Granzow, Pasewalk, Neuwarp, Prenzlau u. s. w., sowie in den Apotheken aller größeren und kleineren Städte der Provinz Pommern und der Nachbarländer.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82“, 3** und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto und kistefrei.

☛ Vor Nachahmungen wird gewarnt! ☚

Man verlange ausdrücklich

☛ Hubert Ullrich'schen ☛ Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.



Deutscher, schreib' mit deutschen Federn!

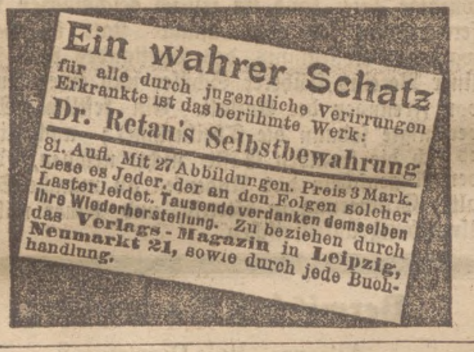
Wer mit einer guten deutschen Feder schreiben will, fordere **Brause-**Federn mit dem Fabrikstempel:

BRAUSE & Co Iserlohn

Unübertroffen, den besten englischen ebenbürtig.

Man versuche Nr. 21, 31, 33, 112 u. a. Zu beziehen durch die Schreibwaarenhandlungen.





Neue Sauergurken!

1/1 Tonne	1/2	1/4	1/8	1/16	Postfaß
20,00,	11,00,	6,00,	4,00,	2,50,	2,00,

Ia Delikateß-Sauerkohl

1/1 Orh.	1/2 Orh.	1/1 Tonne,	1/2	1/4	1/8	1/16
17,50,	9,00,	9,00,	5,00,	3,00,	2,50,	2,00,

empfiehlt als billigste Bezugsquelle p. Nachnahme. (*)

Zwiebeln à Ctr. 3,50.

Liegnitz. **Heinrich Pohl.**

Börseninteressenten und Kapitalisten!

Wer für die Börse Interesse hat, lese die letzte Nummer des

„Börsen-Boten“.

Versand gratis und franco von der Exped. **Berlin SW. 12.** (*)

Kräftiges Dienstmädchen

von **recht starker** Figur, auch vom Lande, sucht gegen hohen Lohn und gute Behandlung (freie Reise) Fabrikbesitzer **Hermann Mai** in **Berlin SW.,** Hollmannstraße 22. Wenn möglich Zeugniß und Photographie mit einsenden.

Suche für m. **Kurz-, Weiß- u. Wollw.-Geschäft** für sofort oder p. 1. Oktober eine

gewandte, tüchtige Verkäuferin

bei gutem Salair, die Putz (Mittelgenre) selbst z. arb. versteht. Kost u. Logis im Hause. Offert. u. Photographie u. Gehaltsansprüchen erbeten

Frau **Sophie Jacoby** in **Pyritz.**

Neue Gänsefedern,

wie sie von der Gans gerupft werden, mit den sämmtl. Daunen à Pfd. 1,40 ℳ, klein sortirte halb Daunen Federn à Pfd. 1,75 ℳ Prima gerissene Federn mit Daunen à Pfd. 2,75 ℳ, weiß u. klar, Garantie, und nehme, was nicht gefällt, zurück, vers. gegen Nachn. **Carl Manteufel,** Neu-Trebbin Nr. 167, Gänsemast-Anstalt.

Gesucht Böttchergesellen

zum Verküpern gebrauchter Oelfässer. **Hohe Accordsätze.** Wochenlohn M. 27.

L. Witt, Faßhandlung, **Altona, Gr. Bergstraße 187 a.**

Heiraths-Partien. ☛ Fordern Sie reiche Partien. Sende sofort 3 bis 400 mit Bild z. Auswahl im gut verschlossenen Kouvert diskret **D. M. Berlin 9.**

Rübenbahn,

36 Wagen, 50 Ctr. Rüben fassend, 7500 m Gleis i. F. Aufgabe d. Rübenbaus billigst zu **verkaufen,** eventl. **Miethe** m. Vorkaufsrecht. Anfr. u. **J. U. 7632** an die Exped. d. Ztg., Kirchplatz 3. (*)

Hamburger Cigarren-Haus

sucht allerorts **solide Vertreter,** die größeren Bekanntenkreis haben. Hohe Provision o. Fixum, event. Spesenvergütigung. Off. mit Angabe von Stand od. Beruf unter **P. A. 287** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.**

Berliner Börse
vom 7. September 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	vista	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
"	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	169,45 G
"	2 Mt.	168,40
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	215,55
"	3 Mt.	212,55
Warschau	8 Tg.	215,80 G

Bankdiskont 5, Lombard 6.

Geldsorten.

Sovereigns	20,43 G
20-Francs-Stücke	16,185
Gold-Dollars	4,185 G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,195
Belgische "	80,80 B
Englische "	20,45
Französische "	80,95
Holländische "	168,90
Oesterr. "	169,75
Russische "	217,00
" Zollcoupons	324,00

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	99,00
" " "	3½	98,50
" " "	3	88,50 B
Preuß. Consl. Anl. c.	3½	98,30
" " "	3½	98,50
" " "	3	88,20 G
Staats-Schuld-Sch.	3½	99,90 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 "	3½	98,00 B
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	—,—
Düsseldorfer "	3½	—,—
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	—,—
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
" Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner "	3½	—,—
Magdeburger "	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	91,80
Pommersche "	3½	96,75
Posener "	3½	94,50
"	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	95,60
" " Ser. 18	3½	93,00
" " 19	3½	97,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,—
"	3½	96,25
Westpr. "	3½	95,00
Berliner Pfandbriefe	5	119,00 G
" "	4½	111,00 G
" "	4	108,75 B
" "	3½	100,50 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	96,80
" "	3	86,10
Kur- u. Neum. neue "	3½	99,60 G
Ostpreußische "	3½	95,25
"	3	85,10 B
Pommersche "	3½	96,10
"	3	86,70
Posensche 6—10	4	101,25 G
Serie C. "	3½	94,20 B
"	3	85,00 B
Sächsische "	4	—,—
"	3½	96,50 B
"	3	85,30
Schlesische, alte	3½	95,60
A. C. D. "	3½	95,50
"	3	86,10 G
Schlesw.-Holst. "	4	103,70
"	3½	95,50 B
"	3	—,—
Westfälische "	4	101,50 G
"	3½	—,—
"	3	87,25 G
Westpr. rittersch. I. "	3½	98,60
"	3	85,75 B
Hannov. Rentenbriefe	4	101,60 G
"	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
"	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,10 G
" "	3½	95,20 G
Pommersche "	4	101,40 G
"	3½	95,20 G
Posensche "	4	101,30 G
"	3½	95,20 G
Preußische "	4	101,30 B
"	3½	95,10 B
Rhein. u. Westf. "	4	101,25 G
"	3½	—,—
Sächsische "	4	101,25 G
Schlesische "	4	—,—
"	3½	95,20 G
Schlesw.-Holst. "	4	101,40 B
"	3½	95,20 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	95,00 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
"	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	86,25 B

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	25,30
Bad. Präm.-Anl.	4	141,00
Bayer "	4	165,00 B
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	125,50
Cöln-Mind. Präm.	3½	136,10
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	133,50
Lübecker	3½	136,50
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,60
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	129,50

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	85,90 B
" innere	4½	74,00 B
Barletta Loose	—	25,10
Bukarest Stadt	4½	97,75 G
Buenos-Aires Gold	4½	77,25
" Stadt	6	42,10
Chilen. Gold-Anl.	4½	—,—
Chinesische "	5½	104,10 G
" 1895 "	6	—,—
" 1896 "	5	96,75 B
" 1898 "	4½	82,20 G
Finnländ. Loose	—	—,—
Griechen m. Cp.	5	41,60 G
" Mon.	4	49,90 G
" (Pir. Lar.)	5	41,00 G
Italien. Rente	4	92,40
Lissabon. Stadt	4	68,00 G
Mexican. Anl. A.	6	—,—
" Eisb.-Obl.	5	100,00
Oester. Gold-Rente	4	99,90 G
" Papier- "	4⅕	—,—
Oester. Silber-Rente	4½	99,50
" Credit- "	—	—,—
" 1860er L.	4	142,50 G
" 1864er L.	—	331,60
Portug. Staats-Anl.	4½	36,75 G
Rumän. Anl.	5	—,—
" " 1889	4	87,25 G
Russ. cons. Anl. 1880	4	—,—
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	99,60 B
" Pr.-Anl. 1864	5	—,—
" " 1866	5	258,00 B
" Staats-Obl.	3½	97,70
Schw. Hyp. 1904	4	99,20
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	95,40 G
" amort. St.	4	60,00 G
Spanier	4	59,60 G
Türk. Admin.	5	99,00
" 400 Frcs.-L.	—	121,00 G
Ungar. Gold-Rente	4	98,50 G
" Kronen-R.	4	94,80 G
" Staats-R. 1897	3½	83,80 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	100,10 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	92,50 G
" 14	3½	92,50 G
" " 16, 17	4	100,00 G
" " 18	4	100,75 G
" unk. 1900 19	3½	92,50 G
" " 1910 20	3½	95,75 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	119,50 G
" " " II.	3½	109,00
" " Pfandbr.	3½	—,—
"	4	—,—
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,00 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	—,—
"	4	100,25 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	100,00
" "	3½	94,50
Hannov. Bderd. "	3½	97,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	101,00 G
"	3½	94,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	95,00 G
" Präm. Pf.	4	—,—
Mitteld. B.-Jerd. Pf.	3½	96,50 G
"	4	101,25 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,30 B
" 9	3½	96,10 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	100,50 G
" 11. 12	4	101,75 G
"	3½	95,50 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	112,75 G
"	4½	115,10 G
" 9	4	—,—
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	93,70 G
" " 1909	4	101,50 G
" " Com.	3½	94,30 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
"	3½	95,00 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	94,10 G
Rh. Hyp.-Pfdbr.	4	100,70 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	100,40 G
Sächsische	3½	96,50 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	96,30 G
"	4	101,50 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	97,75 B
" "	4	—,—
"	3½	—,—
Westd. Bde.	4	101,00 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	124,20 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lnd.	138,75 G
Bröltahler	—,—
Crefelder	107,25 G
Dortmund G. Ensch.	180,50 G
Eutin-Lübeck	61,00 G
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	156,00 G
Lübeck-Büchen	—,—
Marienburg-Mlaw.	85,00 B
Ostpr. Südbahn	88,75 G

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Dortmund G. Ensch.	175,75
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	144,25 G
Allgem. Deutsche	141,00 G
" Loc. u. Strb.	181,50 B
Barmen-Elberfeld	225,50 G
Bochum-Gelsenk. Str.	166,50 G
Braunschweig	147,00 G
Breslau Electr.	194,50 G
" Straßenbahn	309,00 G
Electr. Hochbahn	119,75 G
Gr. Berliner Straßenb.	285,25
Hamburger "	185,00 G
Magdeburger "	177,00 G
Stettiner "	—,—

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger		—,—
Bergisch-Märkische		—,—
Braunschweiger		—,—
" Landesb.		—,—
Dortmund-Gr. Ensch.		—,—
Halb.-Blankenb.		—,—
Magdeburg-Wittb.		—,—
Stargard-Küstrin	3½	—,—

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	104,80 B
Breslauer Rhederei	141,75 G
Chinesische Küstenfahrer	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	123,90 G
Hansa, Dampf.	164,50 G
Kette, Dampf-Elbschiff.	79,00 G
Nordd. Lloyd	116,75 G
Schles. Dampfer-Comp.	—,—
Stettiner " "	98,00 B

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	136,00 G
Bergisch-Märkische	158,00 G
Berliner Bank	118,00 G
" Handels-Ges.	165,25
Braunschw. Bank	116,75 G
Breslauer Diskont	119,25 G
Chemnitzer Bank-Verein	115,90 G
Comm. und Diskont	120,25 G
Danziger Privatbank	136,75 B
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	203,75 G
" Genossenschaft	116,80 G
Disconto-Comm.	191,40
Gothaer Grundkred.	129,50 B
Hamb. Hyp.-Bank	152,00 G
Hannoversche	128,00 G
Kieler	140,50 G
Kölner Wechslerbank	106,10 G
Königsberger V.-B.	114,25 G
Leipziger Bank	180,00 G
" Credit	198,75 G
Magdeburger Bk.-V.	123,75 G
" Privatb.	114,90 B
Mecklenburger Bank 40	119,75 G
" Hypothek.	187,30 B
" Str.-Hyp.-B.	132,50 G
Meininger Hyp.-B. 80	130,00 G
Mitteld. Bodencr.	109,50 G
" Credit-Bank	115,60 G
Nationalbank i. D.	143,25 G
Nordd. Credit-Anstalt	126,60 G
" Grundkredit	95,75 G
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	140,80 G
Pr. Bodencr.-Bk.	140,00 G
Pr. Central-Bod.	165,70
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	153,75 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	140,00 G
Westdeutsche Bank	132,25 G
" Bodencred.	113,00 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	124,50 G
Bockbrauerei	185,00 G
Böhm. Brauhaus	234,00 G
Patzenhofer	258,75 G
Pfefferberg	254,25 G
Schöneberg Sch.	201,75 G
Schultheiß	255,75 G
Bochumer	225,50 B
Germania Dortmund	204,75 G
Accumulator-Fabrik	144,00 G
Allgem. Berl. Omnibus	235,50 G
Allgem. Elektricitäts-G.	257,00 G
Aluminium-Industrie	160,60 G
Anglo-Ct.-Guano	112,10 G
Anhalt. Kohlenwerke	107,00 G
Berl. Elektricitäts-W.	213,00 G
" Packetfahrt	71,00 G
Berzelius Bergwerk	138,50 G
Bielefeld, Masch.	312,50 G
Bismarckhütte	314,00 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	82,60 G
" Gußstahl	264,75 G
Bonifacius	152,60 G
Braunschw. Kohl.	144,00 G
Bredower Zuckerfabrik	68,00 G
Chem. Fabrik Buckau	85,00 G
Concordia, Bergbau	319,75 B
Dtsch. Gas-Glühlicht.	350,10 G
" Metallpatron.	312,00 G
" Spiegelglas	149,75 G
" Steinzeug	325,00 G
Donnersmark-Hütte	225,00 G
Dortmund Union C.	128,75
Dynamite Trust	159,90 G
Egest. Salzwerke	144,00 B
Fraustädter Zuckerfabrik	118,60 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	162,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	265,50 G
" Maschin. conv.	216,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	162,75 G
Hannov. Bau-St.-B.	119,25 G
Hannov. Masch. St.	379,60 G
Hibernia	209,75 B
Hirschberg Leder	152,50 G
" Maschin.	120,50 G
Höchster Farbw.	400,00 G
Hörderhütte A.	15,30 G
Hoffmann, Stärke	177,10 G
Hoffmann, Waggonf.	—,—
Ilse, Bergw.	147,10 G
Kölner Bergwerk	343,50 B
König Wilhelm conv.	281,00 G
" " St.-Pr.	337,75 G
Lauchhammer	—,—
Laurahütte	257,00 G
L. Löwe u. Co.	401,00
Magdeb. Allg. Gas	123,00 G
" Baubank	107,00
" Bergwerk	—,—
" St.-Pr.	—,—
" Mühlen	136,00 G
Nähmaschinenfab. Koch	156,25 G
Norddeutsche Eisenw.	87,60 G
" Gummi	—,—
" Jute-Sp.	102,00
Nordstern, Kohle	234,10 G
Oberschles. Cham.	177,50 B
" Eisenb.-Bedarf	129,00 G
" Eisen-Industrie	183,50 G
" Kokswerke	171,10 G
" Portl.-Cement	192,00 G
Oppeln. Cement	198,75 B
Osnabrücker Kupfer	92,00 G
Phönix, Bergwerk	184,50 G
Posener Spritfabrik	176,50 G
Rhein-Nassau	236,00 G
" Metallw.	225,00 G
" Stahlwerke	133,75 G
" Industrie	310,25
" Westf. Kalk.	129,75 G
Sächsische Guß.	290,50 B
" Webstuhl-F.	242,50 G
Schles. Bergw. Zink	346,25
" Gasgesellschaft	—,—
" Kohlenwerke	47,90 G
" Lein. Kramsta	154,50 G
" Portl. Cement	253,50 G
Siemens u. Halske	181,90 G
Stettin Bred. Portl.	215,00 G
" Cham.	413,00 G
" Elektr.-Werke	153,50 G
" Vulkan B.	235,00 B
" St.-Pr.	234,00 G
Stoewer, Nähmaschin.	140,00 G
Stolberger Zink	120,75 G
" St.-Pr.	184,00
Straſſ. Spielkarten	126,75
Union Chem. Fabrik	178,10 G
Union Electric.	162,00 G
Victoria Fahrrad	—,—